

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 562.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Mittwoch, den 2. Dezember.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Die Schutzollfrage in England.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt unterm 28. v. M.: Lord Rosebery erklärte soeben, die Schutzoll-agitation Mr. Chamberlains würde nachgerade zum Aufzug, und er hatte entschieden recht. Selbst die große kaufmännische und unwissende Menge betrachtet die ganze Geschichte offenbar bereits als furchtbar langweilig, aber sie ist es gerade, die eines Tages an der Wahlurne die gewichtige Frage zu entscheiden haben wird, ob England mit dem Freihandelsprinzip brechen soll, dem es seine leitende kommerzielle und industrielle Stellung unter den Nationen der Welt verdankt. Die Parteien derer, die aus inniger Überzeugung Freihändler oder Schutzöllner sind, dürften sich numerisch ziemlich gleich sein, und die Belangweilten werden daher, wie gesagt, schließlich den Ausschlag geben. Mr. Chamberlain weiß das sehr genau, und ebenso, daß jenes Publikum, das er gewinnen will, weder durch strikte Logik und nüchterne Tatsachen zu amüsieren, beziehungsweise zu gewinnen ist. In dem vollen Bewußtsein, daß er sich zum Anwalt einer Sache gemacht, die haltlos ist, insofern als ihre Gerechtigkeit von Beweisführung abhängt, vermeidet er auch nach Möglichkeit alle vernünftigen Argumente an der Hand von Zahlen und appelliert, wie er das auch zur Zeit des südafrikanischen Krieges mit solchem Erfolg getan, lediglich an die sinnlose Leidenschaft der Massen. Seine anfängliche Behauptung, der englische Ausfuhrhandel hätte während der letzten zwanzig oder dreißig Jahre eher Rück- als Fortschritte gemacht, war so unheimlich, daß er sie natürlich bald wieder fallen lassen mußte. Aber niemals um einen Ausweg verlegen, machte er dann zu seinem Schlußsatz: „Wie lange werden Engländer noch auf sich herumtrampeln lassen?“ Die Patrioten, die sich stets um ihn scharen, mögen zwar zuerst ein wenig verblüfft über diese Frage gewesen sein, weil sie bisher nichts von der Tramperei gemerkt hatten, aber da der „große Mann“ es offenbar getan, mußte es in Ordnung sein. Es fällt ihnen nicht ein, die Sache selbständig zu untersuchen, ja, es kommt ihnen sogar nicht einmal in den Sinn, nach dem Resultat der einst so viel beregten staatlichen Untersuchung der Handelsverhältnisse zu fragen, die den Gegenstand eines Blaubuchs bildet. Mr. Chamberlain selbst nimmt auf dieses wohlwollend niemals Bezug, und Einzelheiten daraus werden lediglich in der radikalen und liberalen Presse veröffentlicht, die aber ein englischer Patriot nun und nimmer mehr liest. Daher hat ein solcher auch keine Ahnung davon, daß jenes Blaubuch die meisten der Chamberlain'schen Behauptungen Lügen straft, aber schließlich würde er es in seiner Begeisterung für jenen doch nur als ein schönes Werk des Hocherrates betrachten. Nun, wo die

vernünftigen Argumente nicht länger zugunsten des Überganges zur Schutzollpolitik in England vorgebracht werden können, bedient sich Mr. Chamberlain wieder mit Erfolg der alten Kunststücke. Von jeder Rednertribüne herab erklärt er jetzt täglich, wer gegen die derzeitige Regierung Opposition mache, sei ein Reichserräter, und die, die nicht seines Sinnes sind, wären Kleinengländer. Die Freihändler lassen es sich unermüdlich angelegen sein, das Volk aufzuklären und vor den Chamberlain'schen Redensarten zu warnen, doch sie rekrutieren sich vornehmlich aus der liberalen Partei, die im sogenannten Heim des Liberalismus, durch die imperialistische Bewegung zum verhöhten und mißachteten Fremdling gemacht wurde. Wenn auch einige hervorragende Unionisten, wie Lord Goschen, der Herzog von Devonshire, Mr. Ritchie und andere, in öffentlichen Reden Chamberlain und seine Politik eifrig bekämpfen und den Mann immer und immer wieder als den größten politischen Humbug moderner Zeiten kennzeichnen, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß er mit Hilfe des Wählerpöbels eines Tages über seine Gegner triumphieren wird. Er führt den Kampf aber auch nach allen Regeln der Kunst, die er zum Teil von seinem verstorbenen Freund und Spießgesellen Mr. Cecil Rhodes gelernt. Dieser kaufte, als es galt, die Buren zum Kriege zu zwingen, alle gemäßigten und burenfreundlichen Zeitungen in Afrika auf und verlor sie mit seinen eigenen agents provocateurs als Redakteuren. Das Resultat war das gewünschte und Chamberlain versucht das Experiment nun auch hier, wo es sich bei der bemerkenswerten Unabhängigkeit der Presse nur im kleinen bewerkstelligen läßt. Ein Syndikat, dem die tollwütige Tageszeitung „Globe“ und das Chamberlain'sche Sonntagsblatt „The People“ angehören, kaufte soeben die freihändlerische, vornehmlich von der Arbeiterbevölkerung geleseene Abendzeitung „Sun“, die ihren Lesern nun fortan von den Segnungen der Schutzollpolitik erzählen wird.

entledigt sich aber auch mit seinem Vorgehen einer moralischen — vielleicht auch tatsächlichen Verpflichtung, denn man weiß nicht, welche geheimen Klauseln sich in seinem Bündnisvertrage mit Japan befinden — Verpflichtung gegen das Reich des Mikado, das dadurch in die Lage kommt, seine Forderungen mit mehr Nachdruck geltend zu machen. Man darf daher gespannt sein, wie sich England aus der Affäre ziehen wird. Das britische Vorgehen gegen Tibet steht nicht nur im Einklang, sondern ist ganz direkt die Ausführung eines lang gehegten Planes des Vikarons von Indien, Lord Curzon. Dieser sucht das Land gegen etwaige Angriffe Russlands dadurch sicher zu stellen, daß er sich einen überwiegenden Einfluß in den Nachbarstaaten sichert. Darauf muß auch seine jetzige Reise nach dem Persischen Meerbusen zurückgeführt werden, das ist der Grund für die großen Subsidien, die England an Afghanistan zahlt und last not least für den Angriff auf Tibet, durch das hindurch die indischen Eisenbahnen bis zum Yangtse-Flusse verlängert werden sollen. Immerhin ist dieser jetzige Vorstoß Englands auch nicht ohne schwere Bedenken vom allgemeinen Standpunkt aus, denn in Rücksicht auf die in China gegen die Fremden herrschenden Erregung kann er den dort reichlich vorhandenen Zündstoff zur Explosion bringen.

Nach Meldungen aus Petersburg nehmen die Verhandlungen zwischen Russland und Japan einen ernsten Charakter an. Admiral Alexejew wolle die Aktion sofort beginnen, finde aber noch beim Minister des Äußern und beim Kriegsminister Widerstand.

Rumänisches.

t. Bukarest, 29. November.

Die Kammer ist zwar zusammenberufen worden, doch war dieses eigentlich nicht nötig, denn dem Geleze zufolge haben sich die Deputierten um diese Zeit des Jahres von selbst zu versammeln, um 3 Monate lang zu tagen. Diese Frist wird zwar gewöhnlich um einen Monat überschritten und in ganz besonderen Fällen auch um zwei, aber darüber hinaus nicht. Das ist auch recht gut so, denn die Rumänen sind in erster Linie Ackerbauer, welche nicht während der für die Feldarbeit wichtigsten Zeit der Politik widmen können, und die Abgeordneten begnügen sich auch meistens damit, ihre Weisheiten im Laufe der Debatte über die Antwort auf die Thronrede leuchten zu lassen. Diesesmal werden sie sich indes außer dem Budget noch mit zwei anderen Fragen zu beschäftigen haben, die besonders Deutschland interessieren müssen, weil dieses ja einen großen Prozentjah der Anleihen Rumaniens aufgenommen hat und die wirtschaftliche Entwidlung eines Landes oder mit anderen Worten seine Zahlungsfähigkeit für die Gläubiger stets von Wichtigkeit ist. Der Staatshaushalt kann keine Veranlassung zu heftigen Streitereien geben; er wird für 1903/04 mit 218 Millionen Lei balancieren und höchstens in betreff von 7 Millionen eine Änderung erleiden, weil die Oppo-

Politische Übersicht.

Ein Schachzug John Bulls.

in Petersburg, 29. November.

Nach fast einstimmiger Ansicht der fremden hier akkreditierten Diplomaten hat England zum ersten Male seit langer Zeit einen wirklich feinen Schachzug gemacht, indem es die Tibetfrage gerade jetzt aufrollte. Russland, das gewisse Verpflichtungen zum Schutz des Dalai Lama übernommen, muß, wenn es dieselben halten und sein Prestige in Ostasien bewahren will, also Großbritannien entgegentreten. Es weiß aber ganz genau, daß es in dem Augenblicke, in dem es damit Ernst macht, Japan sofort die Gelegenheit benutzen würde, um ihm den Krieg zu erklären, und diesen beiden Gegnern gegenüber ist das Zarenreich im Osten nicht genügend vorbereitet. England

Die Revoluzer.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

(12. Fortsetzung.)

XVI.

Die Sorgen des Herrn Landrats von Ketterern-Baderlin und welche Beobachtung die Jannföngin nächlich gemacht hatte. Wie Agnes das Freiwildspiel spielte, wie sie ihrem Vater sein Geheimnis entlockte und ihm dann seine Schwagertöchter vorwarf, item, um eine nützliche Rede hielt. Wie beide sich vereinigten, französische Schriften durchzustudieren und wie Agnes sich als ein ehrgeiziges Fräulein entpuppte.

„Hat sich denn der Herr Landrat endlich über seinen Weiserjauß beruhigt?“ fragte Gottfried seine Kousine, die ihm erzählt hatte, wie sie mit ihrem Vater dem landrätlichen Paare als Duitting für den Besuch des Beamten bei der Überbringung des Ordens einen Besuch abgattet hätten.

„Mir hat er nichts gesagt, aber während ich mich mit der Landrätin unterhielt, hat er dem Vater eine Rede gehalten, wie das Volk hier so gemein sei. Die ganze Geschichte von der Jagd, die bunten Hasen und die Verwendung des Referendars, das sei alles in Verse gebracht worden und in einem liberal gefärbten Kölnner Blatt erschienen, und er habe nun zu dem ursprünglichen Stracer auch noch den Spott.“ Es sei einfach ein Skandal, daß die Zensur dieses Pamphlet habe passieren lassen. Er hoffe nun, daß es nächstens doch einmal gelingen werde, die Urheber der immer noch zur Verteilung kommenden Flugschriften zu entdecken, da würde man denn schon sehen, daß er auch noch etwas anderes könne, als Unglück auf der Jagd haben. Es sei ihr so vorgekommen, als hätte sich Herr von Ketterern-Baderlin sehr ungemütlich auf seinem hiesigen Posten und als suche er Stützpunkte im Kreise. Als einen solchen scheine er auch den Vater zu betrachten, denn er sei sehr freundlich gegen ihn gewesen, ja, er habe ihm sogar in seiner Art allerlei Schmeicheleiböses gesagt und andererseits habe die Landrätin sie ein-

geladen, öfter einmal vorzusprechen, wobei ihr denn der Landrat eifrig zugestimmt habe. Er sei überhaupt recht nett zu ihr gewesen. Schade nur, daß er so hochfahrend in seinem Wesen sei.“

„Wo über die Flugschriften ist gesprochen worden. So so, das interessiert mich“, sagte Gottfried.

„Ja, er ist außer sich, daß der oder die Verbreiter noch immer nicht erwischt wurden und daß der Gendarm bei der Sache zu Schaden kam. Er sprach davon, daß die Bürgermeister angehalten werden sollten, Patrouillengänge zu arrangieren, welche die Bevölkerung abwechselnd zu leisten hätten, auch soll dieser Tage die Belohnung auf Ergreifung der Täter erhöht werden.“

„Gen hm, da heißt's also doppelte Vorsicht“, brummte Gottfried. „So so, also nächtliche Patrouillen von Einwohnern. Haha, das müßte ja ordentlich Vergnügen machen, die Spießbürger an der Nase herumzuführen. Na, wenn dem Herrn Landrat bei seinen freundschaftlichen Absichten nur nicht noch weitere Ärgernisse blühen. Ich soll's denken, mit einem angehenden Regierungsreferendar und einem verwundeten Gendarmen könne er einstweilen genug haben.“

„Er sprach dem Vater auch davon, daß allerhand von einer nächtlichen, politischen Versammlung gemunkelt werde, die auf einem entlegenen Berge im Haardtvald bei Ellerscheid stattgefunden hätte.“

„Zum Teufel!“ rief Gottfried überrascht, „davon weiß er auch schon?“

„Ei sieh mal, du scheinst mir ja selber davon zu wissen“, sagte sie, ihn scharf anblickend. „Dann weißt du doch auch, daß politische Versammlungen strenge verboten sind, zumal sie sich doch jedenfalls gegen die bestehende Ordnung richten.“

„Er ladete kurz auf. „Ja, um einem Ketterern-Baderlin ein Vertrauensvotum auszustellen, werden sie schließlich abgehalten werden. Aber so sag' doch selber, ist es nicht ein himmelschreiender Skandal, daß sich ernste und gereifte Männer nachts wie die Diebe und Räuber zusammenschleichen müssen, wenn sie vaterländische Angelegen-

heiten besprechen und beraten wollen. Sind die Geleze nicht einseitige Schandgesetze, die so etwas verbieten und mit schweren Strafen bedrohen. In die Hölle mit diesen Einrichtungen!“

In hellem Zorne war er aufgesprungen. Sie blühte ihn lächelnd an. „Wie du dich nur so aufregst kannst“, sagte sie halb spottend. „Was gehen dich denn diese Dinge an? Aber interessant ist es jedenfalls, in stiller Nacht so zusammenzukommen, wie die Männer auf dem Hütti. Nicht wahr, dein Freund, der Herr Stürmerseger, war doch auch dabei und hat jedenfalls eine Rede gehalten. Gesteh' es nur.“

Er errödete heftig. „Was schwachst du da für dummes Zeug, Agnes?“ stammelte er. „Dah du dich nie untersehest, so etwas anderswo auszulandern. Himmel, wenn ich denk', daß du solche kindische Vermutungen etwa bei dem Landrat ausgeprochen hättest.“

„Was ereiferst du dich denn so? Das ist ja ordentlich merkwürdig und könnte einem fast zu denken geben“, lachte sie. „Aber psui! wie kannst du nur annehmen, daß ich so was beim Landrat oder auch mir bei dem Vater rede. Hee, da kennst du mich aber doch noch sehr schlecht. Nicht wahr, diese unheimliche Versammlung war wohl vor ein paar Tagen, als du abends so früh nach dem Essen auf dein Zimmer gingst, weil du so fürchterliche Kopfschmerzen hättest?“

„Was du dir nur zusammenfaselt“, entgegnete er unwirlich. „Was weiß ich von diesen Geschichten? Sie gehen mich gar nichts an, und ich verstehe nicht, wie du es wagen kannst, mich mit so etwas in Verbindung zu bringen.“

„Das fällt mir ja gar nicht ein. Aber man macht so seine stillen Beobachtungen. Nun, und in der Nacht nach dem Abend, wo mein Herr Vetter seiner schrecklichen Kopfschmerzen wegen so bald verschwand, ohne seiner Kousine, wie üblich, noch etwas vorzulesen bei ihrer Höflichkeit, nun, da erwachte ich zufällig, weil unser Spitzbelle und dann mit mehr freudigem, als zornigem Gebläse dem Gartentörchen jurannte. Das kam mir so seltsam

fiction doch wenigstens etwas bemängeln muß. Im allgemeinen wirtschaftet ja die Regierung gut, denn sie erzielt im letzten Budgetjahre einen Überschuß von 32 Millionen, und das ist ein Resultat, das niemand noch vor 3 Jahren für möglich gehalten hätte. Aber trotzdem ist die Stellung des kleinen Landwirtes in Rumänien keine günstige, weil es ihm an Kredit fehlt, so daß er meist unter dem Joch der Bucherer leidet. Das Ministerium beabsichtigt daher in der gleichen Weise, wie sich die Großgrundbesitzer bereits der Unterstützung landwirtschaftlicher Kreditinstitute erfreuen, auch solche für die kleinen Besitzer zu schaffen. Das ist ein Vorschlag, der dem liberalen Kabinett Sturdza Ehre macht, ob aber die Bevölkerung schon für derartige Unternehmungen reif ist, und ob nicht dadurch einem weitverzweigten Kredit-Schwindel Tor und Tür geöffnet wird, der schließlich den vollständigen Ruin von vielen Tausenden herbeiführen kann, ist eine andere Frage. Neben diesem zweiten wichtigen Punkte, über den die Kammer entscheiden soll, muß noch als dritter der Generalzolltarif genannt werden, der als Grundlage für die Handelsverträge mit den fremden Staaten dienen soll und wobei Deutschland in bezug auf den Umfang des Verkehrs mit an erster Stelle steht.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Nach einer Meldung der „Post“ aus Hannover ist dort die Nachricht eingegangen, daß der Kaiser am Abend des 18. Dezember in Hannover eintreffen und im Residenzschloße Wohnung nehmen werde, um am 19. die Parade über die drei Jubiläums-Regimenter abzunehmen. Abends wird der Kaiser an einem Festmahl des Offizierskorps teilnehmen und die Behörde in der Theater besuchen.

Gestern nachmittags fand beim Kaiserpaare wieder eine musikalische Veranstaltung statt. Der Kaiser war in bester Stimmung und spendete gleich der Kaiserin den schönsten lebhaften Beifall.

*** Berlin, 1. Dezember.** Das neue Präsidialgebäude des Reichstages in der Sommerstraße ist nunmehr in allen wesentlichen Teilen vollendet.

*** Der Nachfolger Bülow's?!** Eine Lobpreisung des Landrats v. Stubenrauch veröffentlicht das „Telower Kreisbl.". Schwerlich wieder wird sich ein Wahlkommissar finden, der mit solchen physischen Kräften, mit solchen Nerven, mit solcher Ruhe und doch mit solcher Gerechtigkeit und Klugheit den Wahlakt leiten wird wie der Landrat v. Stubenrauch. Darüber war unter den Wählermassen nur eine Stimme. Und welches Maß von Achtung dieser eiserne Mann den Wählermassen in diesen schweren 22 Stunden abgerungen hat, geht wahrlich daraus hervor, daß früh um 6 1/2 Uhr die Sozialdemokraten dem Landrat v. Stubenrauch ein dreifach donnerndes Hoch ausbrachten. Ein Bäuerlein aber meinte: Jetzt wissen wir's ganz genau, wer nach dem Grafen Bülow Reichsfanzler werden wird! Ein anderer Konservativer griff die Äußerung auf, und allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, im Wahlkommissar v. Stubenrauch hat die Sozialdemokratie ihren Meiler gefunden. Also schreibt das „Telower Kreisblatt“, das Amtsblatt des Kreises, dem Herr v. Stubenrauch als Landrat vorsteht.

*** Der Reichshaushalt.** Wie die „Nat.-Ztg.“ mitteilt, schließt der Reichshaushalt für das Jahr 1904 in Ausgaben und Einnahmen mit 2 460 735 004 M. (plus 43 706 092 M.). Die fortwährenden Ausgaben betragen 2 057 047 075 M. (plus 59 817 552 M.). Die einmaligen Ausgaben 403 687 929 M. (plus 16 111 460 M.). In außerordentlichen Deckungsmitteln sind erforderlich 229 196 164 M. (plus 29 287 340 M.); davon Anleihe 214 713 352 M. (plus 20 048 897 M.). Der Entwurf zum Etatsgesetz ermächtigt den Reichszentraler, die Summe von 214 713 352 M. (plus 20 048 897 M.) im Wege des Kredits flüssig zu machen. In einer beigefügten Denkschrift heißt es: Da die Ungunst in der Entwicklung der Einnahmen des Reichs zum größten Teil noch nicht überwunden ist, hat es sich nicht umgehen lassen, für das Jahr 1904 zur Wiederherstellung des Gleichgewichts bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats den Kredit in Anspruch

zu nehmen, trotzdem diese Ausgaben bei allen Vermaltungen mit größter Sparsamkeit eingespart worden sind. Zu ihrer Deckung gehören rechnungsmäßig 33 215 868 M. Davon haben die Bundesstaaten an Militärbeiträgen, für die sie aus den Überweisungssteuern keine Deckung erhalten, 23 714 800 M. zur Zahlung übernommen.

*** Koloniale.** Nach einem in Berlin eingegangenen Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs in Windhuk hat Hauptmann v. Kopp am 21. v. M. mit der dritten Kompagnie und Witbois unter dem Oberleutnant Grafen v. Kageneck die Stellung der Bondelawarts bei Sandfontein südlich von Warmbad erstritten. Diesseits sind keine Verluste entstanden, die Verluste des Feindes sind unbekannt. Die geraubten Frachtwagen sind zurückerobert, Munition und Vieh ist erbeutet worden.

*** Deutschlands kleinste Schule.** Über Deutschlands kleinste Schule schreibt die „Preuß. Lehrer-Ztg.“: Weit draußen in den Wogen der Nordsee liegt die kleine Insel Nordstrandischmoor, einst durch eine Sturmflut von der großen Insel Nordstrand abgerissen. Von Jahr zu Jahr schwindet das Eiland mehr und mehr, denn Wind und Wetter setzen ihm hart zu. Und mit dem Schwinden des Bodens geht Hand in Hand ein Schwinden der Bevölkerung. Vor 50 Jahren lebten dort noch 50 Menschen, jetzt nur 15. Fischerei und Viehzucht sind ihr Erwerb. Das städtische Haus auf der Insel ist das Schulhaus, und doch sind zurzeit nur zwei Schüler vorhanden. 1898 wurde das Schulhaus erbaut, und eine ganz stattliche Schülerzahl hielt ihren Einzug. Danach nahm die Schülerzahl schnell ab und betrug 1898 bis 1903 gleich 0. Erst am 1. April d. J. wurden wieder zwei Kinder schulpflichtig, und sie unterrichtet ein Lehrer, der besoldet wird von der Insel Nordstrand.

*** Rundschau im Reich.** Aus Kattowitz wird gemeldet: Nunmehr ist auch zwischen den polnischen Arbeiter-Vereinen Oberschlesiens eine politische Scheidung erfolgt. In Kattowitz ist ein Verband katholisch-polnischer Arbeiter-Vereine Oberschlesiens unter Führung des Pfarrers Stephan gegründet worden, der den Katholizismus vor dem Gornoslonjak und der Sozialdemokratie schützen soll. Die einzelnen Vereine müssen unter Leitung der Ortsgeistlichen stehen und haben mit den katholischen Bildungsvereinen gegenseitiger Hilfe nichts gemein. Der Verband gründet ein eigenes Fachorgan.

Die Stadtverordneten in Halle a. S. lehnten die Erhebung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert ab, da sich die Grundsteuer nach dem Nutzungswert gut bewähre.

Ausland.

*** Italien.** Ein sinniges Andenken haben die Verehrer des verstorbenen Papstes erdacht. Sie wollen ihm ein Denkmal setzen auf der höchsten Spitze der Lepinischen Berge, welche die Geburtsstätte des XIII. Carpinetto, über rogen, und der Bildhauer Ernesto Bondi ist mit der Ausführung des Standbildes betraut worden. Dasselbe wird sich auf einem Sockel von Granit und Marmor erheben und den verstorbenen Papst darstellen, wie er Land und See segnet. An den Sockel schließen sich zwei Halbreliefs, welche die Scharen der Armen und Elenden darstellend, welche auf einen Marmorengel zuschreiten, der zu Füßen des XIII. sitzt und ihnen seine Arme öffnet.

*** Frankreich.** Im Justizpalast nimmt man bezüglich der Dreyfus-Affäre an, daß, falls die Kriminalkammer des Kassationshofes das Revisionsverfahren einleiten sollte, das Urteil noch vor Jahresfrist zu erwarten ist. Wie verlautet, soll ein für Dreyfus günstiges Schriftstück, welches von der Anklagebehörde unbeachtet gelassen wurde, aus dem Briefe eines fremden Militärattachés bestehen, worin dieser erklärt, „Cette canaille de D...“ wird immer anspruchsvoller; ich habe ihm für jeden Plan, den er gestellt, 10 Frank überreichen

lassen.“ Aus dieser Bemerkung gehe zweifellos hervor, daß diejenige Persönlichkeit, welche mit „Cette canaille de D...“ gemeint war, mit derjenigen identisch ist, welche in dem bekannten Schriftstück „Cette canaille de D...“ als Beweismittel gegen Dreyfus dienie.

*** Großbritannien.** Im englischen Ministerrat, der am Freitag unerwartet einberufen wurde und 2 1/2 Stunden dauerte, soll die Auflösung des Parlaments bald nach dessen Einberufung für die nächste Tagung beschlossen worden sein. Die Neuwahlen sollen im Februar oder März stattfinden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Dezember.

Eine seltene Feier als Soldat.

Heute, am Gedenktage der Schlacht von Poigny-Poupre, vereinigen sich mit dem Offizierskorps des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien zu einem Fest die alten Helden des Regiments von 1870/71, die ehemaligen, auch aktiven 27er, die Reserve- und Landwehrosoldaten. Mit es doch, das 40jährige Dienstjubiläum und gleichzeitig das 25jährige Jubiläum als Dirigent der Regimentskapelle des Musikdirektors Beul zu feiern, der wohl nicht nur in Mainz und Wiesbaden, sondern auch durch seine Konzerte im Wiesbadener Kurgarten eine weit und breit bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit ist. An seinem Ehrentage ziemt es sich wohl, einen Rückblick auf das Leben dieses wohl einzig noch aktiven Angehörigen der ehemals Herzoglich Nassauischen Artillerie zu werfen. Geboren am 26. Oktober 1842 in Altbach bei Hadamar als Sohn eines Aderbürgers, nahm Beul nach seiner musikalischen Ausbildung in Limburg mit 17 Jahren ein Engagement in Brighton in England an, wo er zwei Jahre Mitglied der hiesigen Kapelle war. Dann trat er in die Schiffskapelle des „Great-Eastern“ ein, jenes Riesenraddampfers Englands anfangs der 1860er Jahre. In englischer militärischer Uniform hat er in 3 1/2 Jahren 4mal den Ozean von England nach New York durchquert. Um seiner Dienstpflicht in Nassau (damals sechs Jahre) zu genügen, kehrte er 1869 in die Heimat zurück und diente zunächst als Kanonier, dann als Trompeter bei der 3. Batterie (Hauptmann Reichert) der ehemaligen Nassauischen Artillerie-Abteilung in Wiesbaden. Mit dieser Batterie machte er 1868 das Geseft bei Zouber-Hofheim mit und trat dann als Trompeter zum Stabe des Höchstkommandierenden der Nassauischen Truppen, General Roth, über. Nach dem Feldzuge wurde die Nassauische Artillerie-Abteilung als zweite Abteilung des Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 in die Vororte von Wiesbaden verlegt, und so gelangte Beul mit der 4. Batterie unter Hauptmann Kleinschmidt nach Dienstadt bei Wiesbaden. Dort trat er bald ans dem Dienst, um nach England auf den „Great-Eastern“ zu gehen, doch gestiel ihm das Engagement nicht, und so trat er wieder in Wiesbaden bei der dritten leichten Batterie seines früheren Regiments ein, ging dann zur 1. Kompagnie der Brandenburgischen Festungs-Artillerie Nr. 3 in Mainz, kehrte jedoch 1869 zur 4. schweren Batterie (Hauptmann Reichert) nach Wiesbaden wieder zurück und machte bei dieser Batterie den Feldzug 1870/71 mit, in dem er wegen seiner Tapferkeit und Unerbundenheit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Bei der Teilung des Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 im Jahre 1872 kam Beul zur 7. Batterie des neuen Regiments Nr. 27 und wurde Korpsführer bei der Wiesbadener Abteilung, dann am 1. Dezember 1878 — alle fast genau vor 25 Jahren — Stabstrompeter bei seinem Regimentsstab in Mainz, 1889 Musikdiregent, 1900 Musikdirektor daselbst. Außer dem Eisernen Kreuz und dem Hohenzollernschen Hausorden schmückten noch weitere sechs Orden und Medaillen die Brust des Jubilars. Von seiner Energie und Tapferkeit im Feldzuge 1870/71 zeugen folgende Begebenheiten. Als in der Schlacht bei Sedan die Batterie Reichert auf die Höhe von Floing vorging, wurde sie beim Abproben von zwei Schwadronen Chas-

vor, daß ich aus dem Bett und ans Fenster schlüpfte. Da sah ich denn im Dunkel eine Gestalt daher kommen, die mir die deine zu sein schien und die jedenfalls keine fremde war, denn der Hund sprang freudig an ihr in die Höhe und ließ sich von ihr streicheln, was er doch sonst von Fremden nicht geschehen läßt. Na, dachte ich, der arme Better Gottfried hat seine gräßlichen Kopfschmerzen spazieren geführt.“

„Aber warum hast du mich denn kein Wörtchen gefragt nach deiner nächtlichen Beobachtung?“ wandte er ein.

„Aber warum hast du mir denn nichts von dem nächtlichen Spaziergang erzählt, kann ich ebenso gut fragen. Da du schwiegst, wollte ich nicht indiscret sein.“

„Und was hast du dir gedacht?“

„Vielleicht an eine verführerische Kneiperei, oder an ein Liebesabenteuer.“

„Agnes!“ rief er vorwurfsvoll.

„Nun ja, was sollt' ich denn sonst wohl von solcher Heimlichkeit denken? Wenn ich ehrlich sein soll, so hab' ich mich ein paar Tage über dies Versteckenspiel geärgert, denn das brauchst du doch vor mir nicht aufzuführen, nein, das brauchst du ganz gewiß nicht. Da hörte ich denn bei Landrats von dem Gerücht über eine nächtliche Versammlung, und so hab' ich denn überlegt, daß du vielleicht — zufällig natürlich — bei deinem nächtlichen Gange auch zu der freilich sehr weit von hier entfernten Waldlichtung, wo die Verlammlung togte — oder vielmehr nächtigte, gekommen seist. Man kann ja nie wissen, wie der Zufall spielt. Jedenfalls war ich nun beruhigter.“

„Beruhigter, wie?“

„Nun, ehrlich gestanden, es hätte mir keinen Spas gemacht, wenn du — sagen wir — aus weniger ernsten Gründen dich nachts herumgetrieben hättest. Doch lassen wir dies Thema fallen. Es scheint dir unangenehm zu sein.“

„Ja, es ist besser, wir lassen es ruhen, Agnes.“

„Aber anhören kannst du dir wenigstens einmal, ob ich jetzt die Melodie von dem bewußten Lied los habe. Ich habe in diesen Tagen öfter daran herumprobiert, und nun habe ich eigens in der besten Stube Feuer machen lassen,

damit mir die Finger nicht so steif werden beim Spielen. Komm, ich klopere ganz leise, damit der Papa nichts davon hört. Zum Glück ist ja sein Mittagschlafchen immer ziemlich fest. — Ich weiß nicht, ich bin ordentlich verliebt in diese Melodie.“

Sie gingen in das andere Zimmer, und Agnes setzte sich an das Klavier. Ganz leise huschten ihre gelenkigen, schlanken Finger über die Tasten hin, in einem leichten Vorspiel die Hauptmotive des Liedes schon verwebend. Dann intonierte sie die Melodie, spielte sie einmal, wie zur Probe, in ausdrucksvoller Weise herunter und sang dann gedämpft, aber mit starker Empfindung das ganze Lied.

Mit wachsendem Erlaunen hörte ihr Gottfried zu, ein mächtiges Gefühl der Begeisterung und Freude walle in ihm auf und seine Augen schwelgten im Anblick des Mädchens, wie sie ganz sich versenkte in das Lied und wie verklärt ihre Augen strahlten.

„Liebe, kleine Agnes, das ist ja wunderbar, wie du das gesungen hast!“ rief er stürmisch, als sie geendet und zog ihr Händchen an seine Rippen.

Da sprang sie auf und blühte ihn strahlend und herausfordernd an. „Nicht wahr, nicht wahr, ich hab' die Sache doch erfahrt!“ lachte sie. „Und nun wirst du mir auch sagen, was es mit diesem Lied für eine Bewandnis hat. Na, ja, du wirst es mir jetzt sagen.“

„Ich — ich hab' es selber gedichtet. So, nun weißt du's denn endlich“, gestand er, halb gezwungen.

„Siehst du, siehst du, jetzt hab' ich es doch herausgekriegt!“ triumphtierte sie. „Was meinst du, wenn ich nun zum Landrat ginge oder wenigstens zum Papa und erzählte, wels' schöne Verse du machen könntest?“

„Bist du des Teufels!“ rief er entsetzt.

Da faßte sie seine Hände, drückte sie kräftig und sagte: „Nein, Gottfried, aber ich bin ganz glücklich, daß du das gemacht hast. Und daß ich mir eher die Junge abbiß, ehe ich dich verriete, darauf kannst du dich verlassen. Jetzt fängst du endlich einmal an, mein rechter, lieber Better zu werden, an dem man doch seinen Spas haben kann.“

„Nun, ich meine, du hättest dich über mich noch nicht zu beklagen brauchen“, sagte er verwundert.

„Wie man's nimmt“, entgegnete sie. „Sieh, es hat mich immer heimlich geärgert, daß es mit deinen Arbeiten hier nicht so recht vorwärts zu gehen schien, und ich dachte: na, wenn der Gottfried einmal ins Examen steigen wird, dann wird er wohl durchfallen, weil er es nicht versteht, bei einer Sache zu bleiben, und weil er immer nur das treibt, was ihm gerade Spas macht. Ich meine aber, jede Arbeit müßte ein festes Rückgrat haben, ganz wie der Mann, der sie ausübt. Mit Wummel ist's nicht getan in der Welt. Ich weiß auch, was ich lieber täte, als dem Vater seine langweiligen Rechnungen auszuschreiben und seine Geschäftsbriefe zu machen, das kannst du mir glauben.“

„Wie nett dir dies Eintreten für die künftige Arbeit steht“, spottete er.

„Ja, spottete nur, es mir toternst damit. Eine gewisse Freude hatte ich bis jetzt nur daran, zu sehen, wie eifrig du dich Pappas Sache annahmst und wie du es dir nicht nehmen liehest, die Kerne alle selber in die Saatbeete zu pflanzen.“

„Ich habe sie chemisch präpariert, und da hatte ich auch nachher so ein Gefühl der Verpflichtung gegen sie. Wenn sie ordentlich keimen und heranwachsen, werd' ich weiter meinen Spas an ihnen haben und, wenn ich dann überhaupt noch hier sein sollte, mich weiter für ihr Wohl besorgt zeigen.“

„Ja, das hat mich, wie gesagt gefreut, daß du diese Arbeit so redlich besorgst. Aber schließlich ist es doch nicht dein Geschäft, und dies hast du, gesch' es nur, hier nicht sonderlich gefördert.“

„Vielleicht hatte ich Wichtigeres zu tun, du Moralpredigerin in der Westentasche.“

„Du hast dich diesen Ideen gewidmet, das erkenne ich jetzt wohl. Ich versteh' mich nicht auf solche Sachen, aber das weiß ich, daß es ernste und wichtige Dinge sind, wohl wert, daß ein Mann ihnen seine Kraft und sein Verlangen widmet und daß Mut und Selbstverleugnung dazu gehören. Deshalb bin ich nun so froh, daß ich hinter dem

seurs d'Afrique angegriffen. Trompeter Deul, der bemerkte, daß beim 1. Geschütz der Geschützführer und fast die ganze Bedienung gefallen waren, sprang schnell vom Pferde und bediente so eifrig das Geschütz, daß der in der Nähe haltende Kronprinz von Preußen, der nachmalige Kaiser Friedrich, sich nach dem Namen dieses Geschützführers, der am stottersten mit Kartätschen gefeuert hatte, erkundigen ließ und sich dann sehr lobend über das Eingreifen des Trompeters Deul aussprach, zumal durch dieses Kartätschfeuer der Angriff der feindlichen Reiter abgeschlagen wurde, bevor unsere 5. Dragoner eine Gegenattacke machten. Am 9. Dezember 1870 in der Schlacht bei Beaugency war die Batterie, nachdem sämtliche Offiziere verwundet waren, zeitweise ohne Führer. Die Geschützbedienung war auf wenige Mannschaften zusammengeschmolzen. Da trat Trompeter Deul als Geschützführer wieder ein und führte während der dreitägigen Schlacht ein Geschütz seiner Batterie mit großer Umsicht und Tapferkeit. Daß Deul in der Schlacht bei Orleans bei einem äußerst gefährlichen Patronenritt seinem Batteriechefleutnant Schneider — jetzt Bezirksbrigade-Kommandeur — das Leben gerettet hat, ist dem Regiment eine besondere Tatkasse. Heute nun, an seinem Ehrentage, sitzt der Lebensretter mit seinem ehemaligen Leutnant Schneider, seinem ehemaligen Hauptmann Bargewitz und manchem anderen alten Kriegskameraden zusammen am Offiziersstisch seines Regiments, wohl ein selten im Leben eines Soldaten vorkommendes Ereignis. Möge der Jubilar, das Muster eines pflichttreuen, unerschrockenen Soldaten, ein hervorragender Musiker und Dirigent, noch manches Jahr sein Regiment, die vielen Musikfreunde und Aurgäste Wiesbadens mit den frischen Klängen seiner vorzüglich geschulten Kapelle erfreuen, das ist unser Wunsch an seinem Ehrentage.

Volksvorstellung im königlichen Theater. Der Billetverkauf findet an den der Vorstellung vorhergehenden Freitag- und Samstagabenden zwischen 6 1/2 bis 8 Uhr in der Turnhalle der Reichstrennschule statt.

Reichstheater. Der außerordentliche Erfolg, welchen die bisherigen Aufführungen von Meyerleins Drama „Japans Reich“ erzielt, veranlaßt die Direktion, das Stück heute Mittwoch, den 2., und Samstag, den 5. Dezember, zu wiederholen. Morgen Donnerstag, am ersten Tage des Jahres, kommt Jacobus stets mit großem Beifall aufgenommenes Lustspiel „Reichmanns Abreise“ zur Aufführung. Der Billetverkauf zu der am nächsten Samstag, den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, stattfindenden ersten Kinder- und Schüler-Vorstellung beginnt schon am Donnerstag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Walhalla-Theater. Das Walhalla-Theater hat Sonntag mit der Abschiedsvorstellung der Herrn French-Tournee auf längere Zeit für Parität seine Porten geschlossen, es finden nur während der Tage vom 20. bis 30. Dezember noch einige Parität-Vorstellungen statt. Ab 1. Januar ist das Theater an verschiedene größere Spieltheater vergeben. — Das für heute Mittwoch, den 2. Dezember, angekündigte Dierckx-Gastspiel hat ein solches Interesse unter dem hiesigen Publikum erweckt, daß nur noch wenige Karten für die Vorstellung zu haben sind. — Das Gastspiel des „Berliner Theaters für alle Kunst“, welches am Sonntag, den 6., Sonntag, den 7., Montag, den 8. Dezember, vor sich geht, wird für Wiesbaden ein künstlerisches Ereignis sein. — Für „Salome“ von Oscar Wilde wurde durch ein zweijähriges Verbot wohl die nötige Reklame gemacht, so daß bei den Schaulustigen in Berlin, Hamburg, Dresden usw. die Vorstellungen bei überfülltem Hause und unter enthusiastischem Beifall vor sich gingen. Die Eintrittspreise für dieses Gastspiel-tournee sind die bekannten Walhalla-Theater-Preise, nämlich Preisentwurf 4 M., Fremdenloge 3 M., Orchesterloge 3 M., Seitenbalcon 2 M., 50 Pl., 1. Parquet 2 M., 50 Pl., Promenoir 1 M., 2. Parquet 1 M., 50 Pl., Parterre 1 M., Entree 75 Pf. Der Vorverkauf der Karten beginnt Mittwoch, den 2. Dezember, vormittags von 11 bis 1 Uhr.

o. Stadtschuh. Sitzung vom 1. Dezember. Vorsitzender: Herr Beigeordneter Körner. Beisitzer: Herren Stadträte Bickel, v. Dittman, Spitz und Thon. Die erste Streitfrage hat das Gesuch des Herrn Weinhandlers August Gabel hier um die Erlaubnis zur Errichtung einer Wein- und Weißbierhalle im Hause Kleine Langgasse 7 zum Gegenstand. Die Polizei hat das Gesuch auf Ablehnung begutachtet, da das Bedürfnis durch 16 in der Nähe dieses Hauses belegene Wirtschaften vollständig gedeckt sei. Die Gemeindebehörde hat sich für die Konzessionserteilung ausgesprochen. Der Stadtschuh stellt sich aber auf den Standpunkt der Polizei-

behörde und erkennt auf Abweisung der gegen die letztere angeführte Klage. — Herr Megger Jakob Burkhardt von hier hat wiederholt um die Konzession zum Schankwirtschaftsbetrieb in seinem Hause Neugasse 22 nachgesucht und dasselbe besonders damit begründet, daß er Stallungen zum Einstellen von Pferden auswärtiger Fuhrwerksbesitzer einrichten wolle. Die Polizeibehörde hat sich aus dem Grunde nicht ablehnend verhalten, die Gemeindebehörde aber erachtete auch das Bedürfnis nach Stallungen gedeckt und begutachtete das Gesuch auf Ablehnung. Der Stadtschuh tritt dieser Auffassung bei und verweigert die nachgesuchte Erlaubnis.

Stadtvorordneten-Sitzung. Die Tagesordnung der am Freitag, den 4. Dezember, stattfindenden Sitzung lautet: 1. Regulierung des Nerothalweges oberhalb der Reichstrennschule. Ver. B.-A. 2. Bauliche Änderungen im alten Rathaus und in dem städtischen Gebäude Friedrichstraße 9. Ver. B.-A. 3. Einlegung zweier Weichen und einer Kreuzung des Straßenbahngleises im Bismarck-Ring. Ver. B.-A. 4. Änderung des Fluchtlinienplanes einer Seitenstraße der Bahnhofsstraße. Ver. B.-A. 5. Nachforderung von 7500 M. für den Verkaufsbetrieb der Abriechtverbrennungsanlage. Ver. B.-A. 6. Austausch einer Feldwegfläche an der Riedröderstraße. Ver. B.-A. 7. Verkauf zweier städtischer Grundflächen im Dambachtal. Ver. B.-A. 8. Austausch und Verkauf von Feldweg- und Fluchtlinienflächen im Distrikt Kirchbaum. Ver. B.-A. 9. Erwerbung einer Grundfläche zur Erweiterung der Dogheimerstraße. Ver. B.-A. 10. Vorlage von Jahresrechnungen der städtischen Sonderverwaltungen für das Etatsjahr 1902 zur Prüfung und Feststellung. 11. Anfrage des Stadtvorordneten Fink: Wie stellt sich der Magistrat zu dem Erlasse des Kultusministers vom 24. Oktober d. J., wonach in den Volksschulen, in denen der Vormittagsunterricht in der Zeit vom 18. November bis 2. Februar um 8 1/2 Uhr beginnt, zwei Unterrichtsstunden nachgehalten werden müssen? 12. Eine Eingabe mehrerer Hausbesitzer, betreffend das Badehausprojekt. 13. Projekt, betreffend den Erweiterungsbau des Brunnenverandahauses an der Spiegelgasse, veranschlagt auf 14 000 M. 14. Veräußerung zweier kleiner Grundflächen im Nerothal, Distrikt Kalleberg. 15. Vorlage, betreffend die Erfassung für den zweiten Beigeordneten Herrn Körner, dessen Amtsdauer am 4. März 1904 abläuft. 16. Vorlage, betreffend die Anstellung eines technischen Sekretärs bei der Kanalbau-Abteilung des Stadtbauamtes.

Im Reichstheater finden an den beiden Andreasmarkttagen abends 7 Uhr große Gala-Vorstellungen des neuen Ensemble statt mit darauffolgendem Tanz und Tombola, alles bei vollständigem Eintritt. Die beiden Hauptgewinne der Tombola sind in dem Schaufenster der Zigarrenhandlung von Cassel, Langgasse 6, ausgestellt.

Die Handelskammer hält morgen 11 Uhr im Rathaus eine Sitzung ab, bei der die Handelskammern Diez, Limburg, Wehlar und Wiesbaden vertreten sein werden. Zur Besprechung kommen vier Punkte: Die Hebung des Fremdenverkehrs in Nassau, Lohnanpassung, Arbeitsnachweis und Unterscheidung des Handwerks zu Fabrikzwecken.

Die Volksbibliotheken in der Schule an der Kastellstraße, in der Bücherei in der Schule an der oberen Rheinstraße und in der Schule an der oberen Rheinstraße und in der Schule an der oberen Rheinstraße gaben im November im ganzen 8700 Bände aus. Die genannten Büchereien können von jedermann benutzt werden gegen eine Leihgebühr von 3 Pf. für den Band bei einer Besetzung von 14 Tagen. Kataloge sind an den Ausgabestellen zu haben.

Ademiliche Vorlesungen. In der vom Lehrertinnen-Verein für Nassau und dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium veranstalteten Vortragsreihe findet Samstag, den 5. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule der 7. Vortrag statt. Herr Professor Erdmann-Vonn wird bei dieser Gelegenheit die beiden Philosophen „Schopenhauer und Nietzsche“ in den Mittelpunkt seiner Behandlung rücken. Nach dem allgemeinen Anfang zu urteilen, welchen diese Vorlesungen bisher gefunden haben, wird auch die nächste sicher regem Interesse begegnen.

o. Die Sanitätswache wurde gestern nach dem Hause Diebriegerstraße 33 gerufen, woselbst ein verunglückter Fuhrmann lag, den sie in das Krankenhaus bringen sollte. Doch die Einrichtung der Wache hat sich

auch in diesem Falle wieder als unzulänglich erwiesen, denn als die Leute mit ihrem Handlaren ankamen, war der Verunglückte, den man wegen starken Blutverlustes nicht so lange liegen lassen konnte, bereits mittelst einer Tröschle fortgebracht worden. Die Leute der Wache trifft hier gewiß keine Schuld, sie eilen sofort dahin, wohin sie gerufen worden, aber wenn es sich dabei um so weite Entfernungen und stark ansteigende Straßen handelt wie in dem vorliegenden Falle, wo der Verunglückte nahe der Adolfshöhe abgeholt werden sollte, dann können die Leute eben nicht rechtzeitig da sein. In solchen Fällen kommen dann die Leute schon abgeholt an Ort und Stelle, ganz abgesehen davon, daß sie Gefahr laufen, ihre Gesundheit schwer zu schädigen. Und dies alles noch ehe sie ihre eigentliche Tätigkeit begonnen haben. Der vorliegende Fall zeigt auch die Unzulänglichkeit der Sanitätswache von einer anderen Seite, denn wie lange es dauern, ehe einem solchen Verunglückten wirklich Hilfe zuteil würde. Bis ein solcher Transport von der Adolfshöhe in das städtische Krankenhaus gelangt, wobei auch immer noch die steile Schwalbacherstraße erklimmen werden muß, kann ein solch schwer Verletzter sich verblutet haben. Die Stadt wird im Hinblick auf diese Erfahrungen wohl nicht länger mehr zögern, die Sanitätswache so auszugestalten, wie es dringend notwendig erscheint und von vorneherein in Aussicht genommen wurde, mit Pferden und Wagen.

Andreasmarkt. In einer der Schaubuden auf dem bevorstehenden Andreasmarkt werden dressierte Hunde und Katzen von Fräulein Doffmann vorgeführt werden. Unter diesen vierbeinigen Ränzern befindet sich ein alter, würdiger Hundegreis, der nunmehr 21 Jahre alt ist. Dieser hervorragende Gelehrte in der Hundewelt soll wahrhaft Erstaunliches leisten.

Die Uhr als Weihnachtsgeschenk. Der Vorstand des Deutschen Uhrmacher-Bundes bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Ein besonders beliebtes Weihnachtsgeschenk sind Uhren. Bei keiner anderen Ware aber ist der Käufer infolge seiner ungenügenden Sachkenntnis so leicht zu schädigen, wie gerade bei einer Uhr. Dies machen sich um die Weihnachtzeit in- und ausländische Versandgeschäfte, die sich bisweilen sogar fälschlich als Uhrenfabrikanten bezeichnen, zunutze, indem sie für anscheinend billigen, in Anbetracht der angebotenen Waren aber noch viel zu hohen Preis Uhren der ordinärsten Gattung als „Präzisionsuhren“, als „von echten Golduhren nicht unterscheidbar“, oder womöglich gar „völlig umsonst“ anbieten. Selbst der Name „Wasshütte“ wird für Schundfabrikate gewissenlos mißbraucht. Besonders ausländische Firmen, die vor der Verfolgung durch das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes sicher sind, suchen um die Weihnachtzeit auf diese Weise leichtgläubiges Publikum zu lockern. Jedem Käufer sei daher geraten, sich an Firmen zu wenden, deren Inhaber nicht nur mit Uhren handeln, sondern den Bau und die Qualität derselben auch gründlich kennen, so daß sie in der Lage sind, dem Käufer eine tatsächliche Garantie zu gewähren. Ferner sei bemerkt, daß die in den erwähnten Reklamen angepriesenen billigen Uhren keine verlässlichen Zeitmesser abgeben können.

Schwindel. Einem eigenartigen Schwindel ist dieser Tage ein in Viehricht beschäftigter braver Stall-schweizer zum Opfer gefallen und dabei um seine sauer erworbenen Ersparnisse geprellt worden. Dem Schweizer begegnete auf der Straße ein „Herr“, welcher ihn nach seinem Beruf fragte, und sehr erfreut tat, als er hörte, der Angeredete sei Schweizer. Der seine Mann stellte sich nun als der Besitzer einer großen Mutterlandwirtschaft aus Freiburg in Baden vor und erwähnte nebenbei, daß er sich auf der Suche nach einem tüchtigen Oberschweizer befinde. Die Bedingungen, welche er so nebenbei erwähnte, waren so glänzende, daß der Schweizer bald mit der Bitte herandrückte, ihm die Stelle zu übertragen. Der Guttsbesitzer ärgerte zwar anfangs, nahm jedoch später das Anerbieten an, aber unter der Bedingung, daß der Schweizer zur Sicherheit mindestens 50 M. Kaution stelle. Letzterer ging auf den Vorschlag von seinem erparten Lohn die 50 M. und handigte sie dem Herrn ein. Als er später seinem Arbeitgeber vor

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Gottfried Keller und Theodor Storm.** In dem interessanten Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Gottfried Keller, dessen Veröffentlichung von Albert Köster im Dezemberheft der „Deutschen Rundschau“ fortgesetzt wird, finden sich neben den zahlreichen Erörterungen, mit denen jeder der beiden Dichter das poetische Schaffen des anderen begleitet, auch einige Stellen, die für sie persönlich charakteristisch sind. Immer wieder tritt der Gegensatz zwischen der behaglichen Art, mit der Storm allerhand Einzelheiten aus seiner Häuslichkeit mitteilt, zu dem ironischen Ton hervor, mit dem Gottfried Keller der Ergebnisse in seinem Heim, in dem seine alte Schwester das Regiment führte, Erwähnung tut. Ramentlich machte ihm ein Wohnungswechsel im Oktober 1882, den die Schwester „viel zu schwer und zu disputierlich“ nahm, die schwersten Sorgen. Der Bericht darüber ist auch nach anderer Seite bezelndend: „Endlich fliehe mein durch allerlei Trübel gestörtes Wasserlein wieder so ruhig, daß auch die leichtsten Briefblätter darauf schwimmen können wie üblich. Mein Wohnungswechsel verlief widerwärtig und mühevoll. Das Gerümpel eines seit 1817 bestehenden Haushaltes mit noch dreißig Jahre älteren Nichtswürdigkeiten, die sich immer mitgeschleppen, war wie verhext und von Bosheit besessen. Beim Erfassen einer alten Schachtel fand ich unser ehemaliges Taufhäubchen von rotem Sammet, worin vermutlich die sechs „gehobten“ Kinder der Mutter getauft worden sind. Eine dabei liegende dicke, seidene Haalmütze in Form einer Kasserone war mir bekannt, und ich mußte, daß ich sie selbst getragen hatte. Nun gut, eine Stunde später purzelte ich von der Bücherleiter mit einem Arm voll Bücher hinunter und schlug den Schädel beinahe zerschanden; man mußte mir die Schramme zunähen. Es war Sonntag, am 1. Okt., nachdem ich, wie gesagt, vorher meine Ainderhaalmütze in der Hand gehabt von Anno 1820 oder 21. In diese Ironie des Schicksals mischte sich noch ein Tropfen Selbstverach-

Geheimnis gekommen bin. Und wenn ich auch erst achtzehn Jahre zähle, so kannst du mir's doch glauben, daß ich nicht zu jung dazu bin, dir, wenn's sein muß, zu helfen.“

„Du, die Tochter eines so patriotischen Herrn? Es ist schon viel, wenn ich deine Verschwiegenheit zugeföhrt bekomme.“

„Bin ich denn eingeschworen auf die Ansichten Vapas?“ fragte sie eifrig. „Ne, ich war ja anfangs sehr stolz, als er den Orden bekam, aber ich habe doch sehr bald gesehen, was es damit für eine Bewandnis hat. Dieß sich Vapa etwa bestimmen, unsern alten Arbeiter wieder anzunehmen? Hat er nicht den Demunzianten beim Landrat gespielt, als dein Lieb zu uns hereinflatterte?“

„Aber ich war doch auch Mitangeber bei der Geschäfte.“

Sie scherte leise. „Ach ja, jetzt weiß ich ja auch die Ursache. Du wolltest, daß ein rechter Spektakel wegen des Liedes gemacht werde, damit jedermann gespannt darauf werde. Es mag ja eine ernste und große Sache sein, der du da dienst, aber ich meine, die kleinen Listen und Intrigen, die dabei ausgepielt werden müssen, machen die Geschichte auch wieder recht lustig. Es muß doch ein Weidenpaß sein, zu sehen, wie dieser Landrat Euern Zwecken dient und wie ihr ihn gleichsam an Euern Hädden tanzen laßt. — Aber nun sage mir, was es mit der Frauensperson ist, die neulich nachts beim Verteilen des Liedes das Renkontre mit dem Gendarmen hatte. Das ist gewiß eine alte und listige, sehr robuste Person, die gewiß auch in Wirklichkeit Haare auf den Zähnen hat. Kennst du sie eigentlich? Natürlich mußt du sie kennen, denn sie hat ja dein Lieb verteilt.“

„Ich habe sie nur einmal sehr flüchtig gesehen und nur durch Zufall. Die Verteilung der Schriften hat jemand anderes unter sich, und ich weiß nicht einmal, ob jene Frau die einzige ist, die nachts umherfähleht, um die Zettel auszustreuen.“

„Aber diese Person imponiert mir. Nicht wahr, sie ist so, wie ich es mir dachte?“

„Was ich davon gesehen habe, war anders. Ein

junges, schlankes, geschmeidiges, sehr hübsches und schneidiges und dabei offenbar sehr fluges Weib aus dem Bolke.“

„Jetzt brauchst du nur noch zu sagen: Die medicaische Venus ist eine Meerlauge dagegen“, sagte sie fast gereizt. „Natürlich bist du mit deinen Helfershefeln ganz begeistert von ihr, wie von ihrer Schönheit, so auch von ihrem Mut, von ihrer Aufopferung und so weiter und so weiter. Aber sie kann selbstverständlich die Idee nicht fassen, dazu ist sie doch gewiß zu ungebildet. Sie ist nur ein fieselnloses Werkzeug in Eurer Hand. Nicht wahr, das wirst du zugeben müssen?“

„Keineswegs, Aousinchen. Ich kenne sie, wie gesagt, so gut wie gar nicht, aber der, welcher sie für diese Zwecke in Dienst genommen und der sie auch entdeckt hat, ist ganz ihres Lobes voll. Er behauptet, dies Weib hätte den Teufel im Leibe. Es gehe ganz auf in der Idee, wüchse darin von Tag zu Tag und feure den sinkenden Mut wieder an. Er meint, wenn auch natürlich in befeizter Über-treibung, wenn man sie so in ihrer Unermülichkeit und in ihrer Begeisterung für die Sache sähe, könnte man das Wesen der Jungfrau von Orleans verstehen lernen.“

„Da, da haben wir's ja“, höhnte sie. „Ich finde es sehr werkwürdig von Euch Herren Weltverbessern, daß ihr Euch solcher ungebildeten Personen zu Euern Zwecken bedient. Unter gebildeten Frauen und Mädchen fändel ihr jedenfalls noch viel intelligentere Helfershefeln.“

„Jedenfalls keine, die in Sturm und kalter Winters-nacht von Gefahren umlauert, viele Stunden umher-schliche, um unser Werk zu fördern, nicht ein mal oder wenige Male, sondern fast Nacht für Nacht. Respekt vor solchem Opfermut!“

„Uniereins ist dafür wohl am Ende nicht abgehärtet und dreist genug. Es mag auch mehr Gänschen und Zier-püppchen in unseren Kreisen neben als gut ist. Aber mir kommt dir's glauben, daß ich nicht zu dieser Sorte gehöre, und wenn ich mich einmal für etwas interessiere, dann kann ich auch etwas dafür tun.“

(Fortsetzung folgt.)

dem guten Vertragsabschluss erzählte, merkte dieser sofort den wirklichen Sachverhalt, schrieb nach Freiburg an die angelegte Firma, und siehe da, der Brief kam als unbestellbar zurück, da eine solche Firma dort nicht existiere.

o. Eine Schwindlerin, die darauf ausging, sich einzumieten, ihre Logisgeber anzupumpen und dann wieder zu verschwinden, ist gestern durch die Kriminalpolizei verhaftet worden. Es ist eine Schwedin namens Anna Ohlson, die in drei Fällen sich unter falschem Namen und unter der Vorspiegelung, sie sei Verkäuferin in einem Geschäfte in der Friedrichstraße, sich möblierte Zimmer mietete, sich betätigen ließ und Geldbeträge ließ, um damit, wie sie ihren Logisgebern vormachte, ihr Gepäck auf der Eisenbahn einzulassen, verschwand dann aber nach ein bis zwei Tagen und blieb alles schuldig. Es wird vermutet, daß diese Person auch noch in anderen als den schon bekannten Fällen derartige Betrügereien verübt hat, und es sei deshalb erwähnt, daß sie von großer und kräftiger Statur ist, grau- und weißpunktirtes Kleid, rot- und schwarzgefärbte Taille, schwarzes Jackett, rot- und granfarbiges Cape und glatten Filzhut trug. Mitteilungen von Personen, welche sich von der Schwindlerin geschädigt glauben, werden im Polizeidirektionsgebäude entgegengenommen.

— Fernsprecherverkehr. Zum Fernsprecherverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Füllich. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 Mark.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für Fröhlich für arme Kinder von Frau D. 3 M., von Frau Grünig 20 M., von Ph. R. 3 M., von Kapellenstraße 47 3 M.; für Kohlen für Arme von Kapellenstraße 47 3 M., von Ph. R. 3 M.; die Herberge zur Heimat von Ph. R. 3 M.; das Kindersündenhaus von Ph. R. 3 M.; den Gefängnis-Verein von Ph. R. 3 M., von Kapellenstraße 47 3 M.; die Augenheilanstalt von Ph. R. 3 M., von Kapellenstraße 47 3 M.; Generalleutnant Wiedom 3 M.; die Krippe von R. R. 50 Pf., von R. G. 1 M., von Ph. R. 3 M.; das Rettungshaus von Generalleutnant Wiedom 3 M., von Kapellenstraße 47 3 M., von V. Z. S. 5 M., von H. R. 10 M.; die Blindenschule von Generalleutnant von Wiedom 3 M., von Kapellenstraße 47 3 M., von V. Z. S. 5 M., von H. R. 10 M.; den Kinderhort von H. R. 10 M., von Generalleutnant v. Wiedom 3 M., von Kapellenstraße 47 3 M.; die Schrippenküche von Kapellenstraße 47 3 M., von Frau D. 2 M., von H. R. 10 M.; das Verforgungshaus für alte Leute von Kapellenstraße 47 3 M., von Generalleutnant v. Wiedom 3 M.; das Paulinenstift von Kapellenstraße 47 3 M.; das Altenheim in J. Klein von H. R. 10 M.; die Wären von St. 5 M.

* Frankfurt a. M., 2. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern nach längerer Debatte einen neuen Tramvartarif. Danach werden für alle Personen unter 2000 M. Jahresverdienst, ausgenommen Beamte, Wochenskarten zu einmaliger Benutzung täglich einer Strecke bis zu 3 Kilometer zu 30 Pf., für zweimalige Benutzung einer gleichen Strecke zu 80 Pf. und Monatskarten für beliebige Benutzung einer Strecke von 3 Kilometer für 5 M. auszugeben. Die Karten dürfen nur an Wochentagen benutzt werden. Die Jahresabonnements wurden erhöht.

* Mainz, 2. Dezember. Rheinspegel: 2 m 46 cm gegen 2 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

S. Wiesbadener Rhein- und Tannusklub. Die dritte Wintertour soll nächsten Sonntag, den 6. Dezember er., über Ghaussehaus, Schlagenbad nach Reudorf ausgeführt werden. Dort soll in der geräumigen Winterhalle, die geheizt ist und in der neben einem vorzüglichen Wein auch warme Speisen zu haben sind, einige Stunden Aufenthalt genommen werden. Für Unterhaltung wird reichlich gesorgt sein, so daß auch den Damen des Klubs Rechnung getragen sein wird. Wer die ganze Tour nicht zu Fuß machen will, kann 2 Uhr 20 Min. mit Landreifekarte (60 Pf.) über Ghaussehaus oder um 2 Uhr 45 Min. mit Sonntagabilet Niederrhein oder Etropole fahren und von dort aus den kleinen Spaziergang auf guter Straße nach Reudorf machen. Für die Reudorf ist als Ausgangspunkt der Sedanplatz bestimmt, von wo um 11 1/2 Uhr nachmittags pünktlich abmarschiert wird. Da Abgangzeitpunkt genaugenommen ist, so kann die Tour auch bei weniger günstiger Witterung ausgeführt werden. Bei schönem klarem Wetter ist es stets eine lohnende Tour über die Höhe von Georgensborn mit dem schönen Blick über den Rheingau hin, so daß eine größere Teilnehmerzahl

luna, denn die Schuld des Sturzes lag in einer meiner Charakterchwächen. Ich war in den Laden eines Schuhers gegangen, um ein Paar warme Pantoffeln für den Winter zu kaufen; da er keine passenden von der verlangten Art hatte, ließ ich mir mit offenen Augen ein Paar ausschlagen, das für meinen Fuß 1 1/2 Zoll zu lang war, eben weil ich nie den Mut habe, aus einem Laden wegzugehen, ohne zu kaufen. In diesen Pantoffeln blieb, wenn ich darin stand, vorn vor den Füßen ein leerer Raum, und auf diesen trat ich, als ich, von der Leiter heruntersteigend, die untere Stufe suchte." Aus einem früheren Briefe Theodor Storms mag dagegen folgende Stelle herausgehoben werden: "Recht nachsüßten kann ich Ihnen den Mangel eines Menschen, dem Sie beim Produzieren einmal das zu Papier Gebrachte lesen oder lesen lassen könnten. Meine Frau mit ihrem schlächtigen Wesen und Verstande, aber freilich mit dem „doch willst du wissen, was sich ziemt“ usw., muß — wenn ich es ihr nicht vorsehe — alles lesen, was und während ich es schreibe; ich sage ihr dann wohl gegenüber und suche es ihr vom Gesicht zu lesen, ob es ihr munter eingeht oder ob es nicht recht vorwärts will; dann rufe ich „halt“ und latechisiere, bis ich ihre Meinung oder mein ihre Empfindung in casu quo deutlich vor mir habe; so ist noch zuletzt in den „Etatsrat“ eine Stelle hineingekommen, wo ich in der Tat zu sprunghaft verfahren war..."

* Bismarck und Wilhelm II. In der von Peter Rosogger geleiteten Monatschrift „Helmgarten“ veröffentlicht Wilhelm Schwane-Berlin einen Aufsatz „Der deutsche Kaiser“, worin er u. a. eine bisher nicht bekannt gewordene Episode aus den Vorgängen bei der Entlassung des Fürsten Bismarck erzählt. Es ist bekannt, daß die unmittelbare Veranlassung zu dem Bruch zwischen dem Kaiser und dem Al-Reichstanzler die Verhandlungen Bismarcks mit Windthorst betrafen, über welche dem Kaiser vorher keine Mitteilung gemacht worden war. Der Kaiser begab sich selbst zu Bismarck und stellte ihn zur Rede. Aber die nun folgenden Auseinandersetzungen berichtet Schwane: Es kam zu erregten Auseinandersetzungen, derart, daß es als unmöglich erscheinen mußte, Bismarck fernt in der Regierung zu behalten. Hatte er sich doch hinreichend lassen, das Tintenglas im Born

zu erwarten ist. — Die Wochenversammlung fällt ebenso wie der programmmäßige Vortrag des Herrn Landgerichtsrats Schaub wegen des Andreasmarktes am 3. 1. M. aus. Der Vortrag wird bis nach Weihnachten verschoben und darüber, auch wegen der Vorführung von Lichtbildern gelegentlich des Vortrags, näheres bekannt gegeben werden. Frisch auf!

Gerichtssaal.

* Trier, 1. Dezember. In dem Prozesse Doensbroech-Taschach schreibt heute Taschach in seiner „Landeszeitung“, daß er eine umfangreiche Broschüre zur Widerlegung Doensbroechs in Arbeit habe. Die Broschüre sei beinahe vollendet. Die Arbeiten haben sich deshalb so lange hingezogen, weil manche Zitate Doensbroechs nicht genau seien und die Richtigstellung die Beschaffung der autorisierten Werke notwendig gemacht hat. Das angelegte Schiedsgericht sei deshalb nicht zustande gekommen, weil Taschach nur drei Zusagen von katholischen Professoren bekommen habe. 22 angefragte evangelische Professoren hätten abgelehnt. Taschach setze seine Bemühungen um Bildung eines Schiedsgerichts fort. Der neue Termin ist der 16. Februar. Wie bisher werden zwischen den Anwälten Schriftsätze ausgetauscht, durch die eine mündliche Verhandlung vorbereitet wird.

* Berlin, 1. Dezember. Gegen das freisprechende Urteil im Avelida-Prozess wird die Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 seine Revision einlegen. Das Urteil wird demgemäß morgen abend Rechtskraft erlangen. Das Verfahren, das gegen die Damen Frau v. Kocorowowa und Kocorowek während der Hauptverhandlung wegen Begünstigung eingeleitet wurde, ist eingestellt worden.

* Berlin, 1. Dezember. Der sozialistische Reichstags-Abgeordnete Rechtsanwalt Herzfeld wurde von der 4. Strafkammer des Landgerichts 1 wegen Wahlstimmungen in einem Falle freigesprochen und wegen eines zweiten Falles zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für beide Fälle 4 Monate Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust beantragt.

* Berlin, 1. Dezember. Aus Konig wird dem „V. L. M.“ gemeldet: Die vom Königer Schwurgericht wegen Mordtats in der Winterischen Mordtatsch verurteilte Frau Koh hatte Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Dieser Antrag ist zurückgewiesen worden.

Vermischtes.

* Die „Wundermütze“. Aus St. Petersburg wird einem englischen Blatte eine amüsante Geschichte berichtet, die etwas an die Geschichte von Maddin und seiner Wunderlampe erinnert. Ein deutscher Organist, der aus Dresden dorthin kam, taufte eine Mütze, die ihm beim Umherstreifen in der Stadt bequemer zu sein schien, als seine gewöhnliche Kopfbedeckung. Als er nach dem ersten Tage, an dem er die ihm unbekannte Stadt besichtigt hatte, abends nach Hause kam, war er höchst überrascht, in den Taschen seines Überziehers zwei Bärken zu finden, von denen die eine über 200 M. enthielt. Er wunderte sich höchlich über sein geheimnisvolles Glück und zog am nächsten Tage wieder aus. Als er nach Hause kam, fand er wieder einige Bärken mehr, und geriet nun in große Aufregung. Auch am dritten Tage kam er mit unerwarteten Schwägen in der Tasche heim, und er geriet in Schrecken. Aber sein aufgefällter deutscher Sinn ließ ihn nicht an Janderei glauben, und er beschloß, zu der profanischen Polizei Auskunft zu nehmen, um das Geheimnis aufzuklären. Er suchte den Chef der Polizei auf und erzählte ihm alle Tatsachen. Der scharfsinnige Beamte befragte ihn auf das genaueste aus über die Kleider, die er trug, und besonders über die Mütze, die er in St. Petersburg selbst gekauft hatte. Als er seine Antworten gehört hatte, schickte er den Deutschen mit einem Polizisten zum Vaden des Hutmachers. Der Hutmacher erklärte, daß es mit der Mütze eine besondere Bewandnis hätte. Vor einiger Zeit wäre ein Mann bei ihm gewesen und hätte ihm ein großes Stück englischen Tuchs gegeben, aus dem er 15 genau gleiche Mützen machen sollte. Nachdem der Hutmacher diesen Auftrag ausgeführt hatte, fand er, daß er noch ein Stück Tuch übrig hatte, und machte daraus noch eine Mütze — eben die, die dem Deutschen verkauft wurde. Auf Grund dieser Auskunft ordnete der Polizeichef an, daß ein Detektiv den Deutschen bei seinen Besichtigungen begleiten sollte, und dabei wurde das Ge-

heimnis der „Wundermütze“ völlig aufgeklärt. Der Detektiv, der seine Aufgabe sorgfältig ausführte, beobachtete, daß verschiedene Männer sich verhielten an den Deutschen herandrängten und irgend etwas aus ihrer Hand in seine Tasche gleiten ließen. Jedesmal wurde der so Beobachtete verhaftet. So verfuhr man noch während zweier oder dreier Tage und verhaftete ungefähr noch ein Duzend Männer. Es ergab sich, daß sie eine Bande von Taschendieben waren, von denen jeder eine Mütze von genau demselben Muster wie der Deutsche trug. Sie hatten beabsichtigt, ihren Raub einem Verbündeten, für den sie den Deutschen fälschlich hielten, zu übergeben. Das Abenteuer war zwar nicht ganz so vorteilhaft, wie das Maddins, brachte dem Helden des Abenteuers aber doch eine gute Summe Geldes ein; denn der Polizeichef war so erfreut über das Gefangen des Streiches, daß er ihn zum Andenken mit einer großen Börse voll Rubel beschenkte.

* Der Schwan auf der Dinerstafel. Der Londoner Korrespondent des „V. L.“ schreibt: Ort der Handlung: ein vornehmes Weinst-Restaurant in London. Um einen Tisch gruppiert, auf dem aus Blumen keine elektrische, buntfarbige Flammen hervorleuchten, sitzen acht Herren, die das „r“ wie „l“ aussprechen, also zur Elite der englischen Gesellschaft gehören. Zeit der Handlung: 8 Uhr 30 Minuten. Die Kellner sind geessen, turteln „clear“ auch; eben verschwindet das Skelet eines Turbot. Die Musik spielt den Beethovenwalzer. Man eilt von Genuß zu Genuß. Sinnig erörtern zum Römischen Panisch eine Serenade von Braga. Und nun wird's still, lautlos still um den Tisch. Der junge Lord Warren knickt das Monokel in das Auge und will eben „D-ab“ sagen. Da stimmt das Orchester das Schwanenlied an „Lobengrin“ an. Wie mit einem Zauberfingerring öffnet sich die Tür, und herein schwebt der Bundervogel, aber allerdings gebraten. Der schlaffe Hals wird von einem Draht in der natürlichen Lage gehalten, der jetzt bräunliche Körper mit der knusperigen Haut ruht auf einem Kanapee von Trüffeln, und während Lobengrin klagend seine Abschiedsworte dem Schwane nachruft, ergreift Joseph, die Fiedle aller Maitres d'hôtels, das sagenumwobene Tier und frachtet es so feierlich, als ob er aus seinem Innern wahrfragen wollte. Ein Blick auf das Menu belehrt uns, daß dieser Schwan, ein junges Tier, aus Norwisch stammt, wo es mit — Mais gemästet worden ist, und daß der Genuß dieser neuesten Modespise mit obligater Musikbegleitung 80 Mark kostet.

* Eine Krise auf dem Haarmarkt. Seit einiger Zeit herrscht auf dem Haarmarkt eine „Teuerung in blondem Haar“, die nach der Aussage eines großen Londoner Friseurs folgende Ursachen hat. Der Preis ist in den letzten Jahren um 300 Prozent gestiegen. Die Bauern der nordeuropäischen Länder sind keineswegs mehr so arm, wie noch vor wenigen Jahren; es ist so schwer für uns, blondes Haar für unsere Kundinnen zu finden. Als die Bauern Geld brauchten, gaben sie gern ihr Haar für einen guten Preis, jetzt können wir es um keinen Preis in der gewünschten Menge bekommen. Wenn Schweden, Norwegen, Deutschland und Frankreich aus der Mode ausscheiden, sind wir fast ganz von den südlischen Ländern abhängig, und dort gibt es kaum helles Haar, weder blondes, noch braunes. Uns stehen jetzt tatsächlich nur Italien, Spanien und Rußland offen, alles Länder mit dunkelhaarigen Schönen, und selbst diese wollen ihr Haar nicht mehr unter der Schere fallen sehen. Die Nachfrage nach blondem Haar ist dabei in den letzten zwei Jahren größer als je. Das erklärt sich durch die herrschende Mode, die den Gebrauch vieler falscher Locken, Puffen und Knoten erfordert. Früher trug eine Frau nur falsches Haar, wenn ihr eigenes zu dünn war, und sorgsam verhehlte sie allen Bekannten die Täuschung. Jetzt hält sich keine Frau für gut frisiert, wenn sie nicht wenigstens ein falsches Stück trägt; jedenfalls ist das in Amerika der Fall. Das bedeutet keineswegs, daß sie nicht genug eigenes Haar hat, aber eine Frisur hat ohne dieses Zubehör nicht die richtige Wirkung. Sehr starkes Haar läßt

gegen seinen kaiserlichen Herrn zu erheben! Wenn Maximilian Garden in seinen Intimitäten aus den kritischen Tagen von damals hierüber nichts erzählt, und auch Bismarck in seinen „Denkwürdigkeiten“ davon schweigt, so hat doch der Kaiser seinem Freunde, dem König Albert von Sachsen, darüber berichtet, der seinerseits unseren Moritz v. Egidy einwies, von dem ich es einst in einer vertrauten Winterabendstunde erfahren habe. Ich sage das hiermit zum erstenmal öffentlich, um alle Legenden über die „ungerechtfertigte und undankbare“ Behandlung des Reichsämteles endlich einmal ins rechte Licht zu rücken, und neuere dazu die Namen, um allen Zweifeln an der Echtheit dieser Szene von vornherein die Spitze abzubrechen. Nach dieser so bestimmten Angabe wird wohl eine authentische Auskunft zu erwarten sein, welche die Sache klarstellt und einen etwaigen Irrtum richtig stellt.

* Verschiedene Mitteilungen. Der frühere Bürgermeister von Oberammergau, Meyer, bekannt als ehemaliger Darsteller des Christus bei den Oberammergauer Passionsspielen, ist, nach einer Meldung aus München, daselbst gestorben.

Die im nächsten Jahre in Rotterdam ihr 500jähriges Jubiläum feiernde Gesellschaft „Mannenkoor“ veranstaltet vom 1. bis 15. Juli 1904 einen internationalen Wettbewerf für Männerchöre.

Die Stadtverordneten-Versammlung von Ebersfeld bewilligte den Zuschuß von 40000 M. für das Ebersfelder Stadttheater für die nächste Spielzeit. Nach Fertigstellung des Varmer Stadttheaters, was voraussichtlich in der Spielzeit 1905 der Fall sein wird, ist ein gemeinschaftliches Vorgehen der beiden Städte geplant, wonach beide Theater an einen Unternehmer verpachtet und die beiden Orchester in gemeinschaftliche Rechnung der beiden Städte genommen werden.

Vom Südhertisch.

* Herder. Sein Leben und Wirken. Von Superintendent Richard Birkner. 265 Seiten. Verlag: Ernst Kosmann u. Co. in Berlin W. 35. (Gebundene M. 3.00.) Treffender ist Johann Gottfried Herders geniale Eigenart nie gekennzeichnet worden als von seinem Freunde Jean Paul, der von ihm behauptet hat, Herder sei nicht ein Stern erster Größe, aber ein

ganzes Bündel von Sternen gewesen. Der Geist dieses Vielseitigen unter den hohen Gehalten der goldenen Zeit Weltwärts leuchtend schwebend über einer ganzen Reihe von Gebieten des Geisteslebens. So rühmte sich die Gebildeten allenthalben, den Gedanken des fruchtbarsten Denkers und Schriftstellers an kaum übersehbarbarem Gedankenreichtum, des Theoretikers der Sturm- und Drangbewegung würdig zu begeben. Mit Dank und Anerkennung gedankt man der bahnbrechenden Aufregungen, die dieser unerschöpfende Geist auf einer Reihe von Lebensgebieten gegeben hat. Es ist eine unbegreifliche Schuld gegenüber dem Genius Herders, daß so viele von ihm kaum mehr wissen, als daß er ein „Klassiker“ war und den „Gid“ geschrieben hat. In vorliegendem Werke wird gezeigt, wie er — selbst kein großer Dichter — mit feinstem Verständnis für jede Art echter Poesie der Dichtung die Wege gebahnt hat, die sie nachmals zum Stolze unseres Volkes geworden ist. Herders Schilderung der Persönlichkeiten Herders und seines Lebenswerkes wird sicherlich vielen willkommen sein. Umso mehr, als der Biograph sich als feinsinniger Darsteller erweist, dessen Sprache von edlem Wohlklang ist.

* Bei dem ungeheuren Interesse, das demnächst jeder große Prozess im Publikum erregt — und es ist dabei doch nicht nur Sensationslust, sondern ebenso viel ernsthafte menschliche und wissenschaftliche Anteilnahme vorhanden — sollte es doch bis jetzt noch an einer Zeitschrift, die in der Art des alten Pinaud und seiner Fortsetzer die hervorragenden Kriminalfälle der Gegenwart objektiv, ohne Heftigkeit oder Ausnutzung pikarer Details, dem Juristen wie dem Laien darstellt. Jetzt aber haben hervorragende Kriminalisten: Professor Dr. A. Frank in Tübingen, Dr. G. Köhler, Polizeidirektor in Hamburg, und Dr. O. Schmidt, Oberstaatsanwalt in Mainz, ein solches Unternehmen begonnen. Es ist „Der Kriminalfall der Gegenwart“, Almanach internationaler Straffälle. (Verlag von C. V. Fricke in Leipzig, Abonnementpreis 6 M. pro Band.) Das erste uns vorliegende Heft enthält die Geschichte des „falschen Bitterweins“ von Dr. Schmidt-Mainz, ferner den Mordprozess des Berliner Studenten Walter Fischer, bearbeitet von Oberlandesgerichtsrat Seifarth in Jena, sowie einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens: „Dimmelsbriefe“ vom 1. Staatsanwalt Hans Balch in Reuppen, alles erstellte, klar und sachlich geschriebene Arbeiten.

* Die prächtigen Proben schillernder Kneipenpoesie, die früher Edwin Bornau in kleinen Heften, mit Ernst Lewins humoristischer Schwarzlust verziert, herausgab, sind früher bereits gewürdigt worden. Jetzt präsentieren sich die vier Bändchen (Vivat laetitiam, D. alte Burschenherzlichkeit, In vino veritas und In dulci júbilo) zu einem hübschen Bande unter dem Titel „Gaudeamus igitur“ zusammengefaßt, gar kostlich und werden sich sicherlich in den alten Kreisen nicht neue erwerben. Neben den vielen oft recht gewagten Scherzgedichten, die in Kommerzblättern noch sich finden, können sich diese aus wirklich frohnatur entströmten Zeilen wohl sehen lassen. (Leipzig, Edwin Bornaus Selbstverlag.) —

sich am schwersten und schlechtesten frisieren, und man erreicht nur ein gutes Aussehen, wenn man Voden und falsche Stüde zur Hilfe nimmt, die leicht angemacht werden und sehr natürlich wirken. Früher bekamen wir aus der Normandie und Bretagne und den benachbarten Ländern die ungemöhnlichsten Schattierungen und feinsten Haare. Jetzt sieht es damit sehr bedenklich aus, denn der Vorrat nimmt schnell und ständig ab. Alle Schattierungen zu bekommen, ist sehr schwer; die besten sind natürlich die seleniten. Dazu halten die Frauen ihr Haar fest so gut, daß immer nur das Beste auf dem Markt dazu paßt.

Die Leistungen einer Krupp'schen Kurbelwelle haben gewiß außer für den seefahrenden oder technischen Fachmann auch für alle die Tausende von Laien ein Interesse, die vor Jahresfrist in der Düsseldorf'schen Ausstellung staunend vor der 71 Meter langen Kurbelwelle gestanden haben, die das Krupp'sche Werk für einen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd's hergestellt hat. Zur Beurteilung der Leistung einer solchen 114 000 Kilogramm wiegenden Nidelstahlwelle teilt das Novemberheft der "Welt der Technik" (Verlag von Otto Elsner-Berlin) folgendes mit: Die aus Tiegelstahl hergestellte Welle des Dampfers "Preußen" hat auf 42 Rundreisen nach China 778 500 Meilen zurückgelegt und 285 1/2 Millionen Umdrehungen gemacht, die Tiegelstahlwelle des Dampfers "Bayern" auf 42 Rundreisen nach China 981 423 Meilen mit 283 Millionen Umdrehungen.

Voris Sarafow, der kürzlich seinen feierlichen Einzug in Sofia gehalten hat, womit der Aufstand gewissermaßen einen effektvollen Abschluß erhielt, sitzt nun, so berichtet man der "Voss. Zig.", wieder, wie vordem, allabendlich gemächlich beim Bierische im Gasthause zum "Roten Krebs" in Sofia in der Gesellschaft des Polizeipräsidenten und anderer Funktionäre, und erzählt von seinen Taten in Makedonien. Bezeichnend für die rein persönliche und auf Selbstzwecke losstrebende Auffassung der Leiter der makedonischen Bewegung ist der Umstand, daß trotz angeblicher Ausföhrung der beiden Fraktionen Jontschew und Sarafow, Oberst Jontschew bestritt ist, die Volkstümlichkeit Sarafow's zu untergraben, indem er nachzuweisen sucht, daß der immer legendärer gewordene, oft verschwundene, nie zu fassende Sarafow, der angeblich stets im Herzen Makedoniens, im Wilajet Monastir, befehligte, fast während des ganzen Aufstandes gar nicht auf türkischem Boden war, sondern sich im Auslande mit makedonischem Gelde infognito gütlich tat.

Kleine Chronik.

Die Rettungsmedaille am Bande ist, der "Schlef. Zig." zufolge, dem Lehrer Robert Michael in Dürumine, Kreis Ols, als Belohnung für die unter eigener großer Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Schulfknabens vom Tode des Ertrinkens verliehen worden. Der Junge hatte die durch Lanwetter morisch gewordene Eisdecke des Teiches beim Schulhause betreten, war an einer besonders tiefen Stelle eingebrochen und unter dem Eise verschwunden. Durch das Geschrei anderer Kinder aufmerksam gemacht, stürzte sich der bereits 60jährige mutige Mann in das eisige Wasser, arbeitete sich durch die Eisdecke nach der Unglücksstelle durch und zog den bereits Erstickten heraus. Mit vieler Mühe gelang es ihm, den Knaben wieder zu beleben.

Arbeiterkündigung. Die Firma Schlieper u. Baum in Eberfeld hat aus Anlaß ihres 70jährigen Bestehens für 100 Beamten und Arbeiter 100 000 M. gestiftet.

Ein Zusammenstoß zweier Güterzüge erfolgte gestern auf dem Potsdamer Rangier-Bahnhof. Ein Güterzug, der aus dem Hauptbahnhof ausgefahren war, kollidierte mit einem leeren Güterzuge, der umrangelt werden sollte. Infolge des Zusammenstoßes, der ziemlich heftig war, wurden mehrere Wagen und die Lokomotiven beider Züge nicht unerheblich beschädigt. Der Unfall erfolgte durch falsche Weichenstellung. Personen sind nicht verletzt.

Kurzschluß. Montagabend schaute in der Bestiotterstraße in Barmen ein Pferd und ging durch. Dasselbe lief gegen einen elektrischen Straßenbahnwagen und kam zu Fall. Durch das plötzliche Anhalten des Wagens leitens des Wagenführers entfiel aufscheinend Kurzschluß, der die Holzteile unter dem Wagen entzündete. Passagiere wurden nicht verletzt.

Raubmord. In Hoffede bei Bochum wurde der Rechnungsführer Schellenberg in der Nacht von Burtschen überfallen, durch Messerstiche getötet und beraubt.

Selbstmord. Der von Hannover kommende Schnellzug hatte Vorkelde ohne Aufenthalt passiert, als beim Bahnwärterhäuschen zwischen Grasborn und Belpke aus einem Wagenabteil eine Dame sprang; erst später fand man sie mit zerschmettertem Schädel an den Bahngleisen liegen. Es soll eine 28-30jährige Frau eines Großkaufmanns aus Bonn oder Ebernforde sein; zweifelsohne liegt ein Selbstmord vor.

Totschlag. Der Bergmann Ludwig Mainka in Alzen lebte schon seit längerer Zeit mit seinem Stiefsohn Franz Dudel in Unfrieden. Dieser Tage gerieten die beiden wieder aneinander, und der 19jährige Burische erschlug seinen Stiefvater. Der Täter wurde verhaftet.

Verhungert. Der Vorsteher des für das Revier von Windeck in Australien fungierenden Polizeiamtes hat seiner vorgelegten Behörde in Adelaide die Meldung erstattet, daß ein Franzose namens Albert Mählenbeck (also wohl ein Essäffer) in der Parkette unter Umständen tot aufgefunden worden ist, die daran schließen lassen, daß der Unglückliche buchstäblich verhungert ist.

Feuer Brand auf der Pariser Stadtbahn. Montag früh geriet ein Motowagen der Stadtbahn infolge von Kurzschluß, weil die Schienen mit Schnee bedeckt waren, in Brand. Die Fahrgäste konnten den Wagen ohne Unfall verlassen, das Feuer wurde leicht gelöscht. Weiter wird gemeldet, daß auf offener Straße im Bezirk La Villette zwei Waggons eines Arbeiterzuges in Flammen aufgingen und gänzlich zerstört wurden.

Die Seligsprechung der Jungfrau von Orleans. Aus Rom wird einem Pariser Blatte berichtet, daß der Papst den Bischof von Orleans benodrichtigt hat, er würde das Datum der Kongregation vom 17. November über die Seligsprechung der Jungfrau von Orleans ratifizieren. Das Dekret wird am 6. Januar erscheinen, dem Geburts-tage der Heroine.

Eine Kugel aus dem lebenden Herzen entfernt. Eine Operation, die in den Annalen der Chirurgie wahrscheinlich einzig dasteht, hat Dr. Jäger von Manteuffel von der Universität Dorpat, einer der geschicktesten praktischen Ärzte Rußlands, ausgeführt. Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen zu ihm gebracht, auf das durch einen unglücklichen Zufall mit einem Revolver geschossen war, so daß ihm die Kugel ins Herz drang. Dr. Manteuffel chloroformierte das Mädchen, öffnete dann die Brusthöhle und legte das klopfende Herz bloß. Die Kugel war in die Wandung des Organs gedrungen, ohne eine der Kammern zu verletzen. Der Chirurg entfernte mit einem leichten Druck beider Daumen die Kugel, wobei nur wenige Blutstropfen flossen. Die Wunde wurde darauf zugenäht, und wenige Tage später wurde das Mädchen völlig hergestellt entlassen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Emo, 2. Dezember. Heute nachmittag fand hier eine Besprechung der Schiffahrts-Interessenten an der unteren Lahn statt, in welcher mitgeteilt werden konnte, daß der Bahnkanalverein nunmehr gleich den Industriellen an der unteren Lahn die Überzeugung gewonnen hat, es werde sich auch bei einer Schiffsgröße von 300 Tonnen noch eine lohnende Schiffahrt auf der Lahn erzielen lassen. Damit ist das große, von der Firma Habestadt und Contag in Berlin-Wilmersdorf ausgearbeitete 30 Millionen-Kanalprojekt, von dem man eine genügende Rentabilität nicht erwarten konnte, beseitigt und die Einigung unter der Lahnindustrie wiederhergestellt. Herr Baurat Köder-Diez ist mit der Ausarbeitung eines neuen Projektes beauftragt, welches die Verbesserung des bestehenden Lahn-Schiffahrtsweges bis oberhalb Weylar vorzieht mit einem voraussichtlichen Kostenaufwand von 10 bis 12 Millionen Mark und 1 800 000 Tonnen Fracht jährlich. Im Projekt ist bereits für nächste Zeit die Anlage eines Staues bei Friedrichslegen, um die Fahrinne zu vertiefen, vorgesehen.

Berlin, 2. Dezember. Dem "Berl. Tagebl." zufolge tritt die Kommission zur Reform des Strafprozesses am 15. Dezember zu ihrer letzten dies-jährigen Tagung zusammen, um die Frage über das Hauptverfahren im Strafprozeß zu beraten. — Der "Nat.-Ztg." zufolge beendet die deutsch-englische Grenzkommission in Südafrika ihre Arbeiten. Infolge dessen trat der deutsche Kommissar Döring die Heimreise nach Deutschland an.

Berlin, 2. Dezember. Nach Belgrader Berichten der "Morgenpost" herrscht dort große Aufregung, weil man in zahlreichen Kreisen von einem neuen Umsturz spricht, den die Königsmörder planen. Maschin legte Rede in der Offiziers-Schule, worin er den Königsmord verberlicht, gilt als symptomatisch. Angeblich sind die Verschwörer erbittert über König Peter, der sich von ihnen abzuwenden sucht, und drohen seine Abdankung und die Einsetzung einer Regentschaft an. Als Regent werden Maschin, Avakumbitsch und Mitsich genannt.

Königsberg, 2. Dezember. Bei der gestrigen Reichstags-Eröffnung gab Gulpas-Zialuponen-Darstellung wurde für den verstorbenen Abgeordneten v. Seebor Regierungsrat Kreis (Konsernation) mit großer Mehrheit gewählt.

Stockholm, 2. Dezember. Ein Gerücht, das in literarischen Kreisen immer mehr Glauben findet, besagt, daß der literarische Nobelpreis zwischen Hendrik Ibsen und Björnson geteilt werde. Dies soll Grund dafür sein, daß Björnson nächste Woche in Stockholm als Gast seines Schwiegervaters, des Staatsministers Sigurd Ibsen, jubringen wird. Björnson wird am 10. Dezember persönlich den Nobelpreis entgegennehmen, während Sigurd Ibsen denselben für seinen Vater in Empfang nehmen wird.

Belgrad, 2. Dezember. Mehrere Blätter melden, die Regierung beabsichtige eine Herabsetzung der Beamtengehälter mit 30 vom Hundert. — Die Schweizerin Lunjevitcha sollen Leute gedungen haben, um die Ermordung ihrer Brüder zu rächen.

Washington, 1. Dezember. (Reuter.) Bezüglich des in Europa zur Erörterung gebrachten Vorschlags, dem Oaager Schiedsgericht die Frage zu unterbreiten, wann und wie, wenn überhaupt, Rußland die Mandchurei räumen solle, wird es für möglich gehalten, daß die Vereinigten Staaten Rußland diesen Plan nahe legen können. Man befindet hier ein gewisses Interesse an der Frage, wie Rußland diesen Plan aufnehmen würde. Weiteres Interesse erweckt hier das Gerücht, daß die Anregung aus russischer Quelle herrühre.

Santiago de Chile, 1. Dezember. Japan, die Türkei und Rußland haben Gebete auf die auf dem Grunde im Bau befindlichen neuen chilenischen Schlagschiffe ab, doch wurde hier noch keine Entscheidung getroffen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 2. Dezember. Nach einer Meldung aus Polen erlitten die Polen bei den diesjährigen Stadiverordnungen Wahl in über in zahlreichen Städten der Regierungsbezirke Polen und Bromberg empfindliche Niederlagen.

Berlin, 2. Dezember. Die gestern abgehaltene Konferenz der Kossuth-Partei ist, nach einer Meldung aus Budapest, resultatlos verlaufen. Für den Antrag Kossuth auf Einsetzung der Obstruktion stimmten 27, gegen denselben ebenfalls 27 Mitglieder der Partei. Kossuth stimmte nicht mit und legte infolge des Ergebnisses dieser Abstimmung das Präsidium der Partei nieder. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, so daß es fast sicher ist, daß die Exaltados die Obstruktion fortsetzen werden.

Berlin, 2. Dezember. Wie die "Voss. Zig." aus Rom meldet, dauern die Kundgebungen wegen der Innsbrucker Angelegenheit fort. In Livorno wurde ein Stadtverordneter verhaftet, der "Nieder mit dem Dreibunde", und ein Arbeiter, der "Nieder mit Österreich" schrie. Die Regierung empfangt Beschwerden der Demonstranten wegen des brutalen Vorgehens der Polizei und wegen Wegnahme der nationalen Fahne. Es erfolgen zahlreiche Verurteilungen zum Dante-Altstuf-Berlin, der den deutschen Schulvereinen entspricht. In Parma beschloß der Gemeinderat auf Vorschlag des Bürgermeisters, einen Gruß an die Innsbrücker italienischen Studenten zu senden und zwei Straßen nach Trient und Triest zu benennen.

Berlin, 2. Dezember. Nach einer New-Yorker Meldung des "N. Y." ist die Mission des kolumbischen Generals Reyes in Washington offenbar gescheitert. Der kolumbische Gesandte Herran bestreitet, daß General Reyes berechtigt sei, die unentgeltliche Abtretung der Kanal-Konzeption an Amerika anzubieten und wünscht nur zu verhandeln, um gute Beziehungen zwischen Kolumbien und dem neuen Kanalstaate herzustellen.

Berlin, 2. Dezember. Wie das "N. Y." aus New York meldet, rief der amtliche Bericht über die Postskandale eine bedenkliche Spannung zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Senator Hanna hervor. Der Senator stützt den Sekretär Heath, dessen Abiegung der Präsident verlangte, weil die Berichte des Sekretärs ihn kompromittierten. Hanna opponiert auch gegen die Beförderung Woods zum Brigade-General, welche Roosevelt anordnete. Demokratische Blätter prophezeien eine Spaltung der republikanischen Partei, die in New York und anderwärts eine Fraktionsbildung aufweist.

Paris, 2. Dezember. Die Schwelern der unbrückten Empfangnis in Not haben die offizielle Mitteilung erhalten, daß sie sich in den nächsten Tagen auflösen haben.

Paris, 2. Dezember. Gerüchweise verlautet, der Archivar Gréban, welcher die Fälschungen der Dokumente im Dreyfus-Prozeß beangelt haben soll, habe heute nacht Selbstmord verübt. Eine Bestätigung der Nachricht war in früher Morgenstunde noch nicht zu erhalten.

hd. Berlin, 2. Dezember. In der gestrigen Sitzung der medizinischen Akademie erklärten, nach einer Pariser Depesche des "N. Y.", zwei Professoren, keinerlei Erfolge mit dem Serum des österreichischen Forschers Marmorec erzielt zu haben. Dagegen versicherte Professor Monod, daß er eine wesentliche Besserung in allen mit dem Serum behandelten Fällen erreicht habe. Er will das Serum auch weiterhin in seiner chirurgischen Abteilung anwenden.

hd. Berlin, 2. Dezember. Nach einer Meldung aus Moskau in einer dortigen Fabrik, welche etwa 20 Arbeiter beschäftigt, der Typhus ausgebrochen. Mehrere Erkrankte befinden sich in Paraden, andere unter ärztlicher Beobachtung. Man fürchtet die Erkrankungen auf den Genuß gesundheitsgefährlicher Wässers zurück.

hd. Berlin, 2. Dezember. Dem aus dem Humbert-Prozeß bekannten Roman Darrignac wurde, dem "N. Y." zufolge, in der Gefängniszelle eine Zündholzschachtel mit doppeltem Boden abgenommen, die Edelsteine von großem Werte enthielt.

wb. Berlin, 2. Dezember. Dem "N. Y." zufolge hat auf den Militärstützpunkten in der Jungfernhöhe bei Berlin nach Beendigung der Schießübungen der 1. Kompagnie des 5. Garde-Regiments ein Rekrut, ein gebürtiger Westfale, welchem der Unteroffizier einwischen das Gewehr übergeben hatte, durch Verschießen eines Kameraden erschossen. Die Untersuchung zur Aufklärung der Schuldfrage ist eingeleitet.

wb. Sofia, 1. Dezember. Gestern und heute nacht wurden in Sofia, Badgardschik und Rilo Erdrerschütterungen verspürt.

Volkswirtschaftliches.

Lebensversicherungen.

Die Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck hat mit dem letzten November d. J. ihr 75. Geschäftsjahr vollendet. Sie ist die älteste deutsche Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft und hat als solche redlich mitgeholfen, auch unter Volk zu der segensreichen Erkenntnis zu bringen, daß das menschliche Leben in seiner Schaffensmöglichkeit einen Kapitalwert vorstellt, welchen man denen, die ein Recht darauf haben, sichern müsse, und zwar mehr als jeden anderen Besitz. In ruhiger Entwicklung hat sich der Versicherungsbestand der Gesellschaft auf fast 200 Millionen Mark Kapital und eine Viertelmillion jährliche Rente gehoben; 48 000 Personen vertrauen derzeit der "Lübecker" die Zukunft ihrer Angehörigen an; 70 Millionen Mark in besten Werken sind zur Deckung der Verbindlichkeiten aus den laufenden Policen vorhanden.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 30. November. Per 100 Kilogramm gute, marktsfähige Ware: Weizen, hiesiger 16 M. 35 Pf., Roggen, hiesiger 13 M. 50 Pf., Gerste, Ahd. und Pfläzler 15 M. 50 Pf. bis 16 M. 75 Pf., Gerste, Wetterauer 15 M. bis 16 M., Hafer, hiesiger 13 M. bis 13 M. 60 Pf., Haaps, hiesiger 20 M. 50 Pf. bis 21 M., Mais, La Plata 11 M. 75 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 2. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 216.10, Diskontokommandit 188.80, Staatsbahn 145.50, Lombarden 17.90, Parrahütte 230.50, Vohumer 188.75, Gelsenkirchener 218.25, Harpener 206.25. Tendenz: ziemlich fest. Wiener Börse. 2. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 685.25, Staatsbahn-Aktien 675.20, Lombarden 87.50, Marknoten 117.27. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Ball-Seide

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! F 100 Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Sie werden gebeten,

sich bei Bedarf die aparten Neuheiten in

Toilette-Spiegeln Nagelgarnituren, Bürstengarnituren

anzusehen in Blum's Flora-Drogerie Gr. Burgstrasse 5.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten. Leitung: M. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: M. Schulte vom Brühl; für den äußeren Verkehr: E. Harberdt; für die Anzeigen und Redaktionen: E. Barnau; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Druck und Verlag der Z. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Bis Weihnachten 10% Rabatt.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 1. Dez. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = A 0.80; 1 Oester. S. G. = A 1; 1 f. S. Whrg. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.80; 1 f. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.30; 1 alter Gold-Rubel = A 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.15; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 1 f. s. d. deutsche Whrg. = A 12; 1 Mk.-Bkn. = A 1.50; 100 f. Oester. Konv.-Münze = 100 f. Whrg. - Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.		Glossen von 90		Ch.B. An.u.S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.20	1/2 do. > 98	24	1/2 do. 600r	451.	1/2 Bg.-M. E.-B. L. C.	99.30	1/2 do. XVI u. XVII	102.90	1/2 do. Oregon u. Calif. I. M.	102.70
1/2 do. > 96	102.20	1/2 do. > 97	5	1/2 do. 800r	451.	1/2 Br. Ld. E. B. G. E. 2.	100.60	1/2 do. XVIII	101.90	1/2 do. Railr. Nav. Cons.	101.30
1/2 do. > 91.25	91.25	1/2 do. > 97	16	1/2 Ch. Bl. Silb. Br.	112.	1/2 do. Em. I (abg.)	—	1/2 do. XII u. XIII	97.60	1/2 do. Pac. of Missouri I. M.	102.
1/2 Pr. o. St.-A. (abg.)	101.90	1/2 do. > 97	12	1/2 do. D.G. u. S. S.	285.10	1/2 do. Homb. E. B. s. f.	—	1/2 do. XV	103.20	1/2 do. Lex. Div. I Mtg.	106.10
1/2 do. > 102.10	102.10	1/2 do. > 97	20	1/2 do. Fbr. Gldbg.	174.	1/2 Pfalz. Bx. Mx. Nd.	102.90	1/2 do. Ser. 21 u. 22	101.20	1/2 do. Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	110.80
1/2 do. > 91.10	91.10	1/2 do. > 97	0	1/2 do. Griech.	—	1/2 do. (convrt.)	99.90	1/2 do. Ser. 31 u. 34	101.40	1/2 do. San Fr. u. N. P. I. M.	110.80
1/2 Bad. St.-A.	104.80	1/2 do. > 97	13 1/2	1/2 Ch. Fw. Höchst	89.90	1/2 do. (convrt.)	99.90	1/2 do. Ser. 35 u. 38	102.20	1/2 do. South. Pac. S. A. I. M.	102.10
1/2 do. (abg.) u. f.	99.0	1/2 do. > 97	5	1/2 do. Mühlh.	105.	1/2 Allg. D. Kleinb.	—	1/2 do. Ser. 40 u. 41	101.90	1/2 do. S. B. I Mtg.	—
1/2 do. > 100.10	100.10	1/2 do. > 97	10	1/2 Chem. Albert	218.	1/2 do. Ser. VIII	—	1/2 do. Ser. 42 u. 43	101.20	1/2 do. I Mtg.	107.60
1/2 Bayr. Abl.-R. s. f.	100.90	1/2 do. > 97	0	1/2 Ul. Fk. V.	100.	1/2 do. IX	—	1/2 do. Ser. 44 u. 45	101.90	1/2 do. cons. I Mtg.	109.
1/2 do. E. B. u. A. A.	100.90	1/2 do. > 97	0	1/2 El. Acc. Berlin	172.	1/2 do. Ser. IV-VI	—	1/2 do. Ser. 46 u. 47	101.90	1/2 do. Stockt. Cooper Ctr. G.	—
1/2 Hamb. St.-Rente	91.	1/2 do. > 97	0	1/2 Anl. Köln	78.	1/2 do. VII	—	1/2 do. Ser. 48 u. 49	101.90	1/2 do. St. L. Fr. M. W. Div.	—
1/2 do. St.-Anl.	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Cont. Nrnbg.	218.50	1/2 Cass. Strassenb.	—	1/2 do. Ser. 50 u. 51	101.90	1/2 do. St. Louis Wich. u. W.	109.
1/2 Gr. Hess. St.-R.	101.80	1/2 do. > 97	0	1/2 Ges. Allg.	—	1/2 D. E. B. G. Frkf. S. I.	99.25	1/2 do. Ser. 52 u. 53	101.90	1/2 Union P. effo I Mtg.	—
1/2 do. Anl. (v. 90)	100.70	1/2 do. > 97	0	1/2 Helios Köln	95.50	1/2 do. Ser. II	102.75	1/2 do. Ser. 54 u. 55	101.90	1/2 West. N.-Y. u. P. I. M.	114.90
1/2 do. > 100.70	100.70	1/2 do. > 97	0	1/2 Lahmeyer	95.50	1/2 S. E. B. G. Darmst.	95.80	1/2 do. Ser. 56 u. 57	101.90	1/2 do. (Income-Bds.)	—
1/2 do. > 89.20	89.20	1/2 do. > 97	0	1/2 Licht u. Kr.	113.	1/2 Böh. N. B. stf. I. G.	101.	1/2 do. Ser. 58 u. 59	101.90	1/2 do. Kapital und Zins in Gold	—
1/2 do. > 89.40	89.40	1/2 do. > 97	0	1/2 Schuckert	110.25	1/2 do. in Gold	101.10	1/2 do. Ser. 60 u. 61	101.90	1/2 do. Nur Kapital in Gold	—
1/2 do. > 90.50	90.50	1/2 do. > 97	0	1/2 Siemens u. H.	140.80	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 62 u. 63	101.90	1/2 Zt. Verschiedene Obligation.	—
1/2 Franz. Rente	40.70	1/2 do. > 97	0	1/2 Unt. F. F. A. E.	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 64 u. 65	101.90	1/2 Bank f. ind. Untn. A.	97.
1/2 Gr. E. B. A. strf. v. 90	44.80	1/2 do. > 97	0	1/2 do. Zürich Fr. 127.	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 66 u. 67	101.90	1/2 orient. Eisenb.	99.
1/2 do. Anl. v. 87	96.	1/2 do. > 97	0	1/2 Filzfabr. Fulda	100.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 68 u. 69	101.90	1/2 Brauerei Binding	102.
1/2 do. (kl.)	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Gas Frankf.	173.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 70 u. 71	101.90	1/2 do. Easthaus	—
1/2 Holl. A. v. 1896 h. f.	96.	1/2 do. > 97	0	1/2 Gelsk. Gussst.	105.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 72 u. 73	101.90	1/2 do. Nicolay Han.	—
1/2 Ital. Rente i. G. Le	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Gum. V. Bri. F. L.	118.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 74 u. 75	101.90	1/2 do. Kempff (abg.)	100.
1/2 do. u. t.	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Kalk Rh. W.	118.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 76 u. 77	101.90	1/2 do. do. Storeh Spey.	105.80
1/2 do. > 1000r	105.60	1/2 do. > 97	0	1/2 Kupfw. Heddh.	94.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 78 u. 79	101.90	1/2 do. Wergor	99.50
1/2 do. > kleine	108.60	1/2 do. > 97	0	1/2 Lederf. N. Sp.	180.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 80 u. 81	101.90	1/2 do. Buderus Eisenw.	100.50
1/2 Norw. A. v. 92	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Löbn. Mühle	92.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 82 u. 83	101.90	1/2 do. Cementf. Karst.	101.70
1/2 Oest. Goldrente 5. f.	102.90	1/2 do. > 97	0	1/2 Masch. A. Hilp.	51.50	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 84 u. 85	101.90	1/2 do. Cemw. Heideh.	101.
1/2 do. E. B. u. E. G. strf.	—	1/2 do. > 97	0	1/2 do. Klein	103.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 86 u. 87	101.90	1/2 do. Ch. B. A. u. Sodaf.	105.
1/2 do. St. O. (F. J. S.)	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Masch. Bielef. D.	290.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 88 u. 89	101.90	1/2 do. Fb. Griess h.	104.80
1/2 do. (abg. G. C. L.)	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Fab. u. Schl.	171.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 90 u. 91	101.90	1/2 do. Farbw. Höchst	105.80
1/2 do. Lokalbahn Kr.	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Gsm. Deuts.	149.25	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 92 u. 93	101.90	1/2 do. Ind. Mannh.	111.50
1/2 do. Silb.-Rt. Jan. 3. f.	—	1/2 do. > 97	0	1/2 G. Hemmer	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 94 u. 95	101.90	1/2 do. Dortm. Union	100.
1/2 do. April	101.10	1/2 do. > 97	0	1/2 Karlshuber	232.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 96 u. 97	101.90	1/2 do. Esb.-R. Frkf. a. M.	97.30
1/2 do. Pap. Febr.	101.10	1/2 do. > 97	0	1/2 Mot. Oberu.	117.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 98 u. 99	101.90	1/2 do. Eisenb.-Rent.-Bk.	103.
1/2 Portug. St.-Anl.	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Schp. Frth.	158.90	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 100 u. 101	101.90	1/2 do. EL Allg. G.-Ob. S. A.	104.00
1/2 do. Aus. Sch.	99.70	1/2 do. > 97	0	1/2 Witten. St.	130.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 102 u. 103	101.90	1/2 do. do. Serie I-III	100.80
1/2 Rum. (alt) v. 81-88	100.	1/2 do. > 97	0	1/2 Mehl. u. Br. H.	96.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 104 u. 105	101.90	1/2 do. Bk. f. el. Unt. Zbr.	101.40
1/2 do. > 92	100.	1/2 do. > 97	0	1/2 Oelfabr. Ver. D.	117.50	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 106 u. 107	101.90	1/2 do. EL G. f. el. U. Berl.	—
1/2 do. > 93	100.	1/2 do. > 97	0	1/2 Pinself. Nrnbg.	207.20	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 108 u. 109	101.90	1/2 do. do. Frankl. a. M.	98.20
1/2 do. Schatzanw.	88.	1/2 do. > 97	0	1/2 Pr. Stg. Weiss.	98.90	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 110 u. 111	101.90	1/2 do. do. Helios	85.90
1/2 do. von 90	87.70	1/2 do. > 97	0	1/2 Schet. V. Fulda	98.90	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 112 u. 113	101.90	1/2 do. do. do.	82.
1/2 do. > 91	87.90	1/2 do. > 97	0	1/2 Siem. Glasind.	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 114 u. 115	101.90	1/2 do. do. Ges. Lahm.	97.10
1/2 do. > 92	87.70	1/2 do. > 97	0	1/2 Spinn. Lamp.	65.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 116 u. 117	101.90	1/2 do. do. L. u. Kr. Berl.	102.80
1/2 do. > 93	87.80	1/2 do. > 97	0	1/2 Ettingen a. f.	108.20	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 118 u. 119	101.90	1/2 do. do. Schuckert	102.10
1/2 do. > 94	87.70	1/2 do. > 97	0	1/2 Nordd. Jute	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 120 u. 121	101.90	1/2 do. do. Siem. u. H.	105.
1/2 do. > 95	87.80	1/2 do. > 97	0	1/2 Westd.	82.50	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 122 u. 123	101.90	1/2 do. do. Cont. Nrnbg.	—
1/2 do. > 96	87.80	1/2 do. > 97	0	1/2 Th. Tb. Rg. abg.	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 124 u. 125	101.90	1/2 do. do. Werke Berl.	—
1/2 do. > 97	87.80	1/2 do. > 97	0	1/2 Veri. Deutsche	165.40	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 126 u. 127	101.90	1/2 do. do. do.	—
1/2 Russ. Cons. v. 80	99.90	1/2 do. > 97	0	1/2 Richter	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 128 u. 129	101.90	1/2 do. do. Kaliw. A. schersl. H.	100.30
1/2 do. Gold-A. v. 89	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Kölner	99.50	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 130 u. 131	101.90	1/2 do. do. Kib. d. Fr. Ph. B.	—
1/2 do. II v. 90	—	1/2 do. > 97	0	1/2 Strassburg	120.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 132 u. 133	101.90	1/2 do. do. Löhnb. Mühle	105.
1/2 do. St.-R. v. 94a KRbl.	99.	1/2 do. > 97	0	1/2 Verz. Eis. Hilg.	120.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 134 u. 135	101.90	1/2 do. do. Oestr. Alp. M. I. G.	—
1/2 Schw. O. v. 80 (abg.)	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 Zellst. Waldh.	254.50	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 136 u. 137	101.90	1/2 do. do. Palmg. Frkf. a. M.	96.20
1/2 do. > 86	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 Var. Dresd.	72.	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 138 u. 139	101.90	1/2 do. do. Rh. Met. Düsseldorf.	81.75
1/2 do. > 87	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 140 u. 141	101.90	1/2 do. do. Ung. Lok.-E. B. Kr.	97.50
1/2 do. > 88	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 142 u. 143	101.90	1/2 do. do. do. Ser. II	97.25
1/2 do. > 89	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 144 u. 145	101.90	1/2 do. do. Ver. D. Oelfabrik	104.80
1/2 do. > 90	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 146 u. 147	101.90	1/2 do. do. Ultr. Fw. Levk.	105.50
1/2 do. > 91	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 148 u. 149	101.90	1/2 do. do. do.	100.50
1/2 do. > 92	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 150 u. 151	101.90	1/2 do. do. Westd. J. Sp. u. W.	94.50
1/2 do. > 93	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 152 u. 153	101.90	1/2 do. do. Zool. G. Frkf. a. M.	97.40
1/2 do. > 94	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 154 u. 155	101.90	1/2 do. Verz. Loose.	In Prod.
1/2 do. > 95	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 156 u. 157	101.90	1/2 do. do. do.	—
1/2 do. > 96	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 158 u. 159	101.90	1/2 do. do. do.	—
1/2 do. > 97	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do. von 95 Kr.	95.90	1/2 do. Ser. 160 u. 161	101.90	1/2 do. do. do.	—
1/2 do. > 98	99.40	1/2 do. > 97	0	1/2 do. > 97	—	1/2 do					

Zum Andreasmarkt auf dem Blücherplatz! Theater der gelehrtesten Hunde und Katzen der Welt.

Die kleinen Hunde können lesen, rechnen, zählen Geld, kennen jede ihnen vorgeseigte Taschenuhr, produzieren sich als Diplomaten u. s. w. In jeder Vorstellung: Vorführen des über 90-jährigen Wunderhundes Professor Weisk, der diesen Titel schwerlich von Sr. Majestät König Albert von Sachsen weitaud bei einer Partie Domino scherzweise erhalten hat. Es ist dies der einzige Hund der Welt, der mit dem Publikum eine Partie Schachschach spielt und sich als Gedächtniskünstler à la Cumberland produziert.
Die anderen Hunde kennen die Blumen, die Bilder der Monarchen, Briefmarken und Landesfarben und tanzen Ballet. — 2. Abteilung: Vorführung der gutgelehrten Katzen. Besonders nennenswert ist die Katze als „August der Dumme“, da dieselbe einen Betrunknen auf dem Sesse imitiert. Es ist dies die höchste Vollendung der Katzenbreffur.
Da ich die hohe Ehre hatte, meine Vorstellungen, laut Titel und Anerkennungs-Diplom, vor den höchsten Herrschaften geben zu dürfen, sowie zuletzt am 6. August vor Ihrer Maj. der deutschen Kaiserin, Prinzen und Prinzessin, und überall den größten Beifall erntete, so hoffe ich auch hier in Wiesbaden von Seiten der Kunstkenner und Tierfreunde unterstützt zu werden.

Vorstellungen finden von morgens 10 Uhr stündlich bis abends 9 Uhr statt.

Erste Vorstellung: Donnerstag, den 3. Dezember.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Schmeißlerin.

Wijnand
Fockink
Gegründet Amsterdam im Jahre 1679

Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen und anderer europäischer Höfe.

Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy
u. s. w.

General-Vertretung: **Jacob Kyritz Söhne**, Frankfurt a. M.
Kauf. in allen Delicatess-, Weinhandl. u. Conditoreien.

Vorteilhafteste Weinbezugsquelle.

Gut, billig und wohlbekömmlich, bitte zu probiren.

Dienstbach's Specialmarke Weisswein b. 13 Fl. 45 Pf.,
Dienstbach's Specialmarke Rothwein b. 13 Fl. 45 Pf.,

einzelne Flaschen 5 Pf. mehr. Beide Sorten werden auch in Fässchen von circa 20 Ltr. an geliefert und stellt sich derselbe bei Selbstabfüllung noch billiger.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinkellereien Herderstrasse 10, Blücherplatz 3 u. Nierstein a. Rh.

Die schönsten und praktischsten

Weihnachts - Geschenke,

als:
Cravatten, Kragen, Manschetten,
Vorhemden, Unterzeuge, Hosenträger,
finden Sie in grösster Auswahl bei billigsten Preisen
bei

Ernst Neuser, Kirchgasse- und
Faulbrunnenstrasse-Ecke.

Fein lack. Kohlenkasten mit Deckel von
von Mt. 3.- an.
Fein lack. Diensthirme
Ofenvorsetzer, Feuergeräte billigt.
Franz Flössner,
Weltstrasse 6.

Hotel Nonnenhof.

An den beiden Andreasmarkttagen:

Doppel-Concerte,

ausgeführt vom Wiesbadener Musik-Verein und der Original Italienischen Sänger-, Tänzer- und Concert-Gesellschaft, Director Antonio Grollo.

Vorfeier:

Mittwoch, den 2. Dez. c., Abends 8 Uhr,
bei freiem Eintritt.

Gebr. Kroener.

NB. Passepartout-Karten sind im Bureau in Empfang zu nehmen.

Total-Ausverkauf!

wegen Aufgabe meiner Wiesbadener Filiale
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Günstige Gelegenheit
zu Weihnachts-Einkäufen

in:
Dekorations- und Ballblumen, Palmen,
Füllungen für Vasen und Jardinières, alle Arten Perlen, Perlencolliers,
Lampenfransen in Perlen, Lampenschirme, Gürtelschnallen, Leder- u. Stoff-
gürtel, Ledertäschchen, Pompadours, Uhrketten, Broschen, Haarschmuck,
Fächer, Ia Strausfedern, Vögel, Flügel, Pelz- und Maraboutboas etc. etc.

L. Wagner,
Wiesbaden, Kranzplatz 4 (Hotel Ries).



! Wilhelma!

Glasfide Haarunterlage mit Lockenhaube zur Erhöhung des Vorder-
haars. Leichtes und bestes Hilfsmittel zum Selbstfrisieren, mit dem sich jede
Dame ohne fremde Hilfe modern u. chic frisieren kann. Abgebranntes oder dünn
gewordenes Haar kann sich vollständig wieder erholen.
Wilhelma, mit Stirnbüchchen versehen, oben auf zu tragen, decken grau gewordenes u. verfarbtes
Haar. Ohne Deckhaar, mit Kämmchen versehen, 3 Mt. Wer Ausfall- oder Schnitthaar dazu liefert
7,50. Lockenbehaar, Krepp und Kanun, complet von mir gestellt, 15 Mt. Nach auswärts verleihe
gegen Einzahlung einer Haarfarbe.

Wilh. Sulzbach, Coiffeur,
Bärenstrasse 4.

Hotel und Restaurant „Grüner Wald“.

Während der Andreasmarkttage:

Concert

der bekannten Kölner Künstler-Truppe und Original Kölner Dialektiker.

Direction: **H. Körjgen**.

NB. Mittwoch Abend Vorfeier.

Hosenträger.

Argoiss, Embwell, Gmpot, Galtier, Gernster-
Träger, sowie alle Sorten Hosenträger, ferner
Hosenträger als Geradhalter eingerichtet u. selbst-
gefertigte Träger empfiehlt in guten Qualitäten
zu billigen Preisen 2921

Gg. Schmitt,
Handschuh- und Cravattengeschäft, Langgasse 17.



L. Rettenmayer
Königlicher Hofspediteur

Die Verpackungs-Abtheilung
für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstres, Kunstsachen, Klaviers, Instru-
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
zu verpacken, zu versenden
und zu versichern gegen
Transportgefahr.

Leihkästen für Pianos, Hunde und
Fahrräder. 2671

Büreau: 21 Rheinstrasse.

Café Germania,

Wiesbaden, Marktstrasse 26, Entresol.

Tag und Nacht geöffnet.

Rendezvous der hiesigen Geschäftswelt.

Josef Winklhofer, Besitzer.

Gesellschaft Sidelio.

Sonntag, den 6. Dez., Abends 8 Uhr,

„Kaiseraal“ (früher Römeraal):

Feier des

16. Stiftungsfestes,

bestehend in

Concert, Theater und Ball.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Grösste Auswahl,

neueste Muster
in 2208



Jagd-Westen,

nur beste Qualitäten.

In allen Grössen und Proslagen empfiehlt

L. Schwenck,

9. Mühlgasse 9.

Das schönste

Weihnachts-Geschenk

sowie auch das innigste Andenken an Verstorbene ist eine

Berggrößerung.

Dieselben fertigt als Specialität bei feinsten Ausführung zu untenstehenden billigen Preisen das

Photographische Atelier

J. B. Schäfer, hier,

21 Rheinstr. 21 (Hotel Taunus),

prämiiert:

Stuttgart, Frankfurt a. M., Hannover, Mainz.	Cartongröße ca.	Mf.
Bildgröße	80 x 96 cm	8.-
18 x 24 cm	88 x 47	12.-
24 x 30	47 x 57	18.-
30 x 40	60 x 70	24.-
40 x 50	70 x 80	30.-
50 x 60		

Weitere Größen oder Ausführung in Aquarell, Oelmalerei u. nach Vereinbarung.

Aufträge für Weihnachten erbitte baldmöglichst und werden solche noch bis 2 Tage vor dem Feste angenommen und tadellos ausgeführt. Das Atelier ist Sonntags geöffnet und finden Aufnahmen täglich bis 7 Uhr Abends statt. 8134

Mignon-Bilder,

20 Stück in 2 verschiedenen Posen Mf. 3.50, auf Wiscarton aufgezogen. 5.-, Postkarten m. Photographien 12 St. 3.50.

Cocosläufer in allen Breiten

für Corridore, Stiegenhäuser sehr zu empfehlen.

Cocosmatten

in allen Grössen vorrätig, Linoleum, Velour, Haargarn,

Läufer

in allen Qualitäten empfehlen 2726

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse, bis Weihnachten auch Sonntags bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Deckbetten von 16 Mf. Stücken u. 6 Mf. an in allen Grössen vorrätig. Philipp Lauth, Marktstrasse 33. Telefon 2834.

Etablissement Walhalla.

Für die beiden **Andreasmarttage** werden ab Freitag, den 27. November, auf dem Bureau und am Hauptbüffet

Passepartout-Karten

in unbeschränkter Anzahl für beide Tage gültig zum Preise von **Mk. 1.50** pro Stück ausgegeben.

Die Direktion.

Neu eröffnet.

Weinstube.

Ausschank naturreiner Weine

von directem Einkauf.

1900r Mommenheimer per 1/2 Schoppen 20 Pf.

1901r Oestricher „ 1/2 „ 35 „

Oskar Wagner, Neue Post, Bahnhofstr. 11.

Neu eröffnet.

Gegr. 1872.

Prompt, reell, billig.

B. Schmitt,

Möbel- und Innendecoration, Friedrichstraße 34. Durchgang n. d. Kath. Pfarrkirche.

Weihnachts-Ausstellung

in 14 großen Schaufenstern. — Grösste Auslage am Plage.

Musterzimmer in den oberen Etagen. — List.

Specialität: Süddeutsches Fabrikat.

Stuttgarter, Würzburger, Bamberger Sofmöbelfabriken.

Durch äusserst günstige Abschlüsse mit obengenannten ersten und grössten Fabriken Süddeutschlands, deren nur in Grenzgebieten ich zu Fabrikpreisen auf den Markt bringe, bin in der Lage, jederzeit concurriren zu können.

Großes Lager in Gardinen u. Decorationen. Eigene Polster- u. Decorations-Werkstätte. Besichtigung gerne gestattet.

Neuheiten in Weihnachtsartikeln

in großartiger Auswahl.

Muster-Anstellung amerik. und deutscher Büreaumöbel.

Alleinvertretung der Firma Finkearth Schae. Bremen.

Specialität: Selbstöffner in Büreauschränken, Balken, Registratoren u.

Man verlange Catalog. 8141

Gebrauchs- und Ziermöbel

sind praktische Weihnachtsgeschenke.

In meiner reich sortirten Holzwaren-Abteilung finden Sie in allen Preislagen und in denkbar grösster Auswahl:

- Salontische,
- Nippische,
- Spelittische,
- Spelittische,
- Rauchtische,
- Servirtische,
- Satteltische,
- Hausapotheken,
- Cigarenschränke,
- Wasserschänke,
- Paneelebretter,
- Bücher-Etagere,
- Wandspiegel,
- Noten-Etagere,
- Eck-Etagere,
- Büffet-Tische,
- Büstenständer,
- Säulen, Console,
- Kleiderhalter,

- Kleiderständer,
- Handtuchhalter,
- Handtuchständer,
- Hocker,
- Bilder-Staffeln,
- Schirmständer,
- Blumentische,
- Palmenständer,
- Nickeltische,
- Blumentische,
- Vogelkäfige,
- Käfigständer,
- Toiletentische,
- Ofenbänke,
- Ofenschirme,
- Waschtische,
- Zeitungsmappen,
- Toiletenspiegel;

ferner: Dekorationsgegenstände, wie: Wandteller, Wandbilder, Tafelaufsätze, Porzellan-Nippes, Blumenvasen, Blumenkessel, Blumentöpfe, künstliche Blumen, Palmen etc.

Kaufhaus Führer,

Mirchgasse 38. 825r



Wegen Mangel an Raum lasse folgende Artikel eingehen und stelle solche zum

Ausverkauf

50% Rabatt

mit auf meine bekannt billigen festen Preise:

- Damen-Blousen, -Röcke,
- Flanell-Hosen, -Hemden,
- Wolle-Waaren,
- Tücher, Echarpes,
- Kinder-Kleidchen und
- Jäckchen,
- Kinder-Hemden.

P. Peaucellier,

Marktstrasse 21. 8170

Nürnberger Lebkuchen

(ca. 40 verschiedene Sorten)

wöchentlich frische Sendungen,

Thorner Katharinchen

und Steinpflaster

stets frisch. 2905

J. M. Roth Ncht.,

4. Grosse Burgstr. 4. — Telefon 297.

Colonialw.,

Delicatessen, Fleischwaren.

Ital. Dauermarken

per Pfund 14 Pf.

Rechte Frankf. Würstchen

2 Stück 25 Pf.

Hamburger Randschinken

per Pfund 90 Pf.

Russische Sardinen

per Pfund 35 Pf. 2908

sowie alle Conserveen mit 15% Rabatt offerirt

Altstadt-Consum,

Wichergasse 31 (Neubau).

(Bohnen, abgedröht, Sauerkraut, Salz-, u. Essiggurken, rote Rüben etc. Conserven-Haus C. Weiner, Mauerstrasse 17. — Eigene Fabrikation.)



Vogelbauer und -Ständer, Papageibauer u. -Ständer

empfehl. in grösster Auswahl 2581

Conr. Krell,

Taunusstrasse 13.

Socken u. Strümpfe,

bewährte haltbare Qualitäten, empfiehlt in allen Preislagen zu billigen festen Preisen 2637

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14.